

Werk

Titel: Wettstreit der Verzweifelten: Ein sehr anmuthiges und künstliches Liebs Gedicht d...

Autor: Marini, Giovanni Ambrogio

Verlag: Hüttner

Ort: Franckfurt

Jahr: 1651

Kollektion: DigiWunschbuch; Varia

Werk Id: PPN657060437

PURL: <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN657060437> | LOG_0008

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=657060437>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Wettstreit
Der
Verzweifelten.

Das erste Buch.

Die liebe Sonne tratte
gleich in den allerheissesten
Mittag; // als der hochver-
liebte Ritter des Todes in
ganz sachtem Schritte (weil
sein Gaul weder von Spornen angemah-
net / noch vom Mundstucke eingehalten/
eygnes gefallen umbschweifte /) auf die
Höhe eines Hügeleins kahme / welches eine
grosse mänge dichter Fichten umbkränzte/
deren jede / der unterhalb ligen den Grüne
einen undurchdringlichen Schild wider
die heissestechenden Sonnen-Strahlen ab-
gab. Der dahin beydes zur Weide und
zur Ruhe gelockte Gaul / stunde daselbst stil-
le / und in deme er den Kopf begierig zur
Erde

Erde neigte/ begunte er sich zu schütteln/ und dadurch seinen Herrn auß seinen vertiefften schwären Gedanken zu erwecken. Selbiger/ ließe seinen Blitt über den Hügel hinab schliessen/ und richtete solchen auf die Ebene/ die sich zu ende des Hügel auf der einen Seite in mächtiger Weitte außdähnte. Er sahe mitten darinnen eine grosse Statt sich aufthurnen / derer mit hoffärtigen Mauern bekrönte Pracht/ selbige von ferne jedem Frembdlinge leichtlich vor die Kaiserin der ganzen Welt / will geschweigen dem Ritter des Todes vor die Haupt- Statt des Babylonischen Reiches (dessen Prinz er ware/) hatte vorstellen können. Er/ der von Natur sehr wunderlich/ und so toll als ein Kerl in der Welt / zufälliger weise betrübt/ und wegen seiner angebornen Seltsamkeit / mehr als alle andere Leute so jemahls Unglück außgestanden/ erboosst ware / konte sich auf solchen Anblick nicht enthalten/ sondern schickte unter einß und durch einander den Augen Siffe / dem Munde Säuffzer/ den Wangen Röthe/ den Adern Frost/ dem Herzen Feuerfunken/ und letztlich der Zunge diese Worte zu.

Muß ich euch dann wieder anschauen ihr von mir zugleich angebettet/ und gescheuchte Mauern?

Ja freylich bette ich euch an/ als eine heilige Kirche/ weil ihr das jenige Bild in euch beschliesst/ zu deren abgötter mich der Himmel macht.

Ja freylich seyt ihr mir ein Greuel / weil mich die Natur zu euers Königs Sohn gemacht hat.

O unbarmherziger Himmel ! o unmenschliche Natur / was habe ich dann mehr thun können euch nicht zu beleydigen: (Ich will sagen mich selbst nicht zu beleidigen / dann ich nach euch nichts gefragt habe) was habe ich mehr thun können/ als daß ich gutwillig mein Vatterland / meine Eltern/ Königliche Wollüste/ und letztlich in Stillakoren Persohne alle meine Wohlfahrt verlassen habe? Und ihr habt mir zu grösserem Unbilden und Gewalt sie auch der Zeit und der Abwesenheit entzogen/ weiln ich nun beyden zu trozze wieder heim komme/ wie ich außgezogen / lauter Feuer/ lauter Begierde/ lauter Verlangen / lauter Wutt und Toben ; bloß in dem verändert/ daß wie ich außgezogen / voll Verlangens/ in diesem Gebiette als ein Prinz der seiner Geburt keine Schande anzuthun begehrt/ zu leben/ also komme ich nun wieder/ begierig zu sterben / bloß weil ich in selbigem meiner Geburt gemäß leben soll. Ach wärest du
fein

kein Prinz geboren/so dürfftest du auch nicht nach der Besizung eines so vornehmen Fräuleins trachten.

Ihr lügets ihr Götter / wann ihr mir solchen Trost einräumen wollt! ihr wisset selbst wohl / wann ich gleich den Babylonischen Königs Stab nicht von Mutterleibe mit auf die Welt gebracht hätte/so habe ich doch eine solche Faust mitgebracht/selbigen zu erobern. Ach ihr Betrüger! Ihr habe mir selbigen in jenen zaarten Jahren in die Hand gegeben/weil ihr wohl wisset / daß ich solchen nicht führen solte. Wohlan gebt euch zu ruhe/ich will ihn nicht führen / ich will nicht leben ! der Tod sol mir euch zu trotz lieb seyn / ich will das Scepter auß meiner Schwester Hand versetzen.

Der verzweyfelte Mänsch / hielte seine Augen ganz zornig gen Himmel gerichtet/ in deme er diese Scheltworte hinauf sphe. Als er solche geendet/fiel sein Blick wieder auf die Erde/und ohugefähr auf die andere Seite des Hügel auf die Statt Kaka. Selbige/wiewohl sie klein/doch weil sie auf einer zimlichen Höhe die eine weite Feld Ebene beherrschte / lage / auch zimlich von weitem ins Gesicht fiel/dahero konte er sie nicht ohne höchste Verwunderung auf etliche Meilen herum mit Feldhütten/Zelten/und
 so viel

so viel er vor denen Wellen-weise untersezt-
ten Volkhaufen abnehmen mögen / auch von
Helffanten / Kamelen / und Pferden um-
ringt sehen / also daß er auß derer grossen
Anzahl leichtlich abnehmen konte / sie müßte
von einem mächtigen Feinde sehr hart belä-
gert seyn. Daher er vor Zorn rauchte /
sprechend: Wehr mögen wohl die vermeh-
rene Leute seyn / die sich soviel unterstehen
dörffen! Von was Orte der Welt haben
soviel Wurff- und Rennspieße sich hieher
versetzt / einen Wald auf meines Vatters
Feldern zu formen / ohne Forcht der Baby-
lonischen Säbel? Sie haben die rechte
Stunde getroffen. / weil der meinige aussen
gewesen. Sie habens künstlich angegriffen /
weil meine Wiederzurückkunft alleine
gnugsam gewesen wäre / sie zu schlagen / und
wieder heim zu jagen. Vielleicht hoffen sie
ich lebe nicht mehr / oder hat sie etwan eine
mir Feinde Gottheit meines nechsterbens-
nahenden Todes vergewissert? Ach ihr
elenden Leute! Ihr werdet auch von selb-
iger betrogen werden / weiln die müste Frist
meines Lebens lang gnug ist / zu eurem vera-
derben.

Hierauff stache er sein Ross an / und be-
gunte nach wenigen vortgesetzten Schrit-
ten den Hügel hinab zureiten / da came ihme
ein

ein geharnischer Ritter zu Gesichte/ der im Graase sasse/ den Rücken an einen Fichten Baum anlähnend / und dermassen unbeweglich/ daß man vermeinte/ er wäre sanfft und tief eingeschlaffen. Aber er bemerkte/ bald auß einem grimmigem Seufftzer den selbiger auß tieffstem Hergensgründ erholte/ daß er in schwären Gedanken vertiefft wäre / und hörte ihn stracks drauf in diese Worte herauß brechen.

O ihr Götter! fahret ihr den Unschuldigen also mit? Müß ihr solche Grifflein brauchen uns sterbliche Mänschen hieniedē wider unsern Willen zu schänden? Allerhand Geschlechter verkappen / sie sämtlich zu hintergehen. Heymliche Stiefmütter! Verfeindete Eheleute! Verliebte Geschwifert! und was noch ärger ist / und ich mich selbst euch vorruffend nur außzusprechen schäme? Ihr Verräther! ich verlaugne euch allsamt! Steigt herunter von eurer hohen Wohnung! Aber was sage ich/ daferne selbige nur eine Wohnung der Unschuldigen seyn kan? Schaut herunter auß euern hellischen Zimmern / mit denen allerabscheulichste Gespenstern/ die dort drunten in der Hölle eure Wohnungs- und Schelmstückts Genossen seyn! Laßt euern Helden den tollen Mars selbst herkommen / so will ich

ich

ich ihme mit gewehrter Faust däreht / daß
 ihr mich verrätherischer weise betrogē habe!
 Aber was vor eine waarhaffte Gottheit
 hat es euch erlaubt? vielleicht diejenige / die
 anjeho das unbilliche Feuer so ihr ange-
 zündt / in meinem Busen unterhält / und
 eure begangene grobe überschreitung zu
 billichen scheineth? Du Glätt! du Schick-
 sel! hat einer unter euch das Herze so trette-
 er mir unter Augen / so wollen wir sehen
 ob ich nicht seye betrogen worden! Ach ihr
 Ungerechte! ihr verstopffte eben darum vor
 aller meiner Klage eure Ohren / weil selbige
 billich ist! Aber wohlau / ich will sie vor un-
 billich bekennen / wann einiger lebendiger
 Mänsch unter der Sonne zufinden / der
 von euch unbarmherziger als ich geteuscht
 worden? Ein einiges Beyspiel soll mir zum
 Troste / und euch zur Entschuldigung die-
 nen. Aber / ich elender Tropf! niemand hört
 meine Beschwörung / noch mein Schelten /
 weder der Himmel / mich mit Donner und
 Plitze zu erschlagen / noch die Hölle / mich
 zu verschlingen / noch beyde / sich meiner zu
 erbarmen! Und wo seht ihr / ihr elende sterb-
 liche Mänschen? ihr unerfahren jungen
 Leute / die ein jedes Unglücks Lüfftlein ein
 Schiffbrüchiger Sturm bedunckt? Ihr ar-
 beitseelige verliebten / die ihr jeden Trum-
men

men Blitt eurer Göttin vor einen Donner-
streich ausgebt/der euch unter die Verzwei-
felten schlage? kömt hehr/ all euern Unwils-
sen an meiner Bitterkeit zuversüssen. Ja
es komme auch derjenige hehr / der vom
Donner des erzörntē Himmels wahrhafft-
ig getroffen/ ihme die erste Stelle unter des-
sen Unglückseeligen zuzumessen vermeinet.
Er komme mitt mir an die Probe/ entwe-
der mitt Wassen/oder mit Beweis. Grün-
den; so wird er entweder durch diese gutt-
willig überzeugt Trost empfinden/oder von
jenen mitt Gewalt überwunden alles Un-
glück mitt seinem verhasstem Leben en-
den!

Diese letzten Sylben waren der letzte
Trompetten-Stoß den Ritter des Todes
anzutreiben/der allbereit zum Zorne gereizt
ware/ und sich nunmehr vor eben den her-
ausgeforderten hielte. Ritte also dem an-
dern der bereit still geschwiegen / vor die
Nase / und sienge ihn also an aufzumä-
chen.

Wehr bistus du vermessener stolzer
Gottslästerer/das du Himmel/Erde/Höl-
le/Götter/und Mänschen allso herausfor-
dern darffst? Siehe dá / mitt meinen Oh-
ren haben sie dich alle gehört/ sintemahl sie
mich so eben hieher geführet/dich zu straffen:
Auf!

Auf/ auf/ rüßte dich zum Streitt/ und wie wollen um den blossen Vorzug im Vnglücke fechten / dann die Warheit zubekennen / keiner Götter noch des Himmels/ noch der Hellen / noch des Glücks begehre ich mich anzunehmen / ja / ich wolte in ihrer Lässigung die lieber einen Gespaan als einen Feind sie zurechen abgeben.

Über der Antunft des bedröhligen Helden/ der von übergemeiner Länge/ übermännlichem Ansehen/ frecher Holdseligkeit und starker Zärtlichkeit ware / (also daß man im Zweyfel stehen mußte/ ob er geschickter wäre das Frauenzimmer oder die Manns-Bilder zubezwingen/) ward der Ritter beyhm Baume vom Zorne / Wohlgefallen und Verwunderung untereinist und zugleich überfallen/ und eingenommen. Warffe er seine Augen auf sein auffer dem aufgeschobenen gesichtharnische schimmerendes Gesichte / erblickte er an jeglichem Stücke/ alle die Schönheit die der Himmel in seinem Vermögen hatte. Die helleste Heytterkeit an der Stirne/ zween lebhaftte Sterne an den Augen / Donnerplitze an seinen zornigen Blicken / die Milchstrasse zwischen den Leffzen / die rößlichte Morgenröthe an seinen Wangen / die bloß mit so viel Milch-Haaren schattirt waren/ sein
männ

männliches Geschlecht zu bezeugen / und auß eben selbigen lieffen sich die Fröhbäume in einer annehmlichen Jugend sehen. Und zum Beschlusse / sahe man an seinē Gesichte kein Stuck / so sich nicht mit denen andern vereinigte / einen solchen lieblich und ansehnlichen Glantz der die Mänschheit fast übertraffe / von sich zu strahlen. Fiele dann der Blick auf die andern Gliedmassen / die alle in hell-sinckenden Stahl gekleydet waren / musste er bekennen / der vornehmen Künstlere des Fidias und des Appelles subtilste Kunst / hätte keine richtigere vollkommeneere Lebnmaasse und Aufzheilung nicht erfinden können. In deme nun der beyhm Baume alle diese Vorzugs-Saaben genau betrachtete / hätte er vestiglich geglaubt / es wäre der Kriegs-Gott Mars selbst / den er kurz zuvor herausgefördert hatte / wann er einen Gottslasterer hätte unter die Götter rächen können. Weil er nun darauf abnahm / es müsste doch nur ein Mänsch seyn / wie wohl anbettens würdig / ersuzzte Er ob dieser fremden Gestalt / ward ganz sauffmüthig / und antwortete also.

Rühner Held / dein Ansehen mäffigt mit meiner grossen Verwunderung denjenigen Sorn in mir / der / durch deine stolzen Worte billich sich hätte hefftiger entzündē sollen.

Wohehr es kommt / kan ich nicht wissen; es müßte dann seyn / daß selbiges mich einer grossen Dapferkeit in dir / und folgar wegen künfftiges Kampfes zwischen uns / eines namhafften Sieges / oder doch eines rühmlichen Todes versichert. So wüßte ich auch mit Wahrheit vor dißmahl nicht zusa- gen / welches mir von beyden anjezo lieber wäre? Derhalben bin ich ganz willig und bereit / es mit dir zu wagen. Aber / würde es nicht bäßer seyn / wann wir die Waffen zum endlichen Austrage unseres Strittes ausstellten / und einen Gegenbericht unserer Unglücke vorlaufen ließen: Wehr weiß / ob du nicht auf Vernehmung der Meinigen / selbst / den Ausschlag auf meine Seite geben würdest / also / daß es keiner fernern Waffen- Ausfechtung bedörffen würde? welche / (wie du selbst weißt /) bäßer von der Dapferkeit als von dem Rechte der Kämpfenden zu urtheilen wissen. Und weil ich das Glück an allen Schlachten theil zu haben pflegt / so streitten wir um etwas / welches auf solche Weise der überwinder verlieren müßte.

Diese Gründe könten bey einem mit Sorge bereit gewaffnetem und von der Ver- zweyflung undurchdringlichem Gemühte hart haßte / wie kan man ihme aber thun / ein schönes

schönes Angesichte ist je und allzeit ein treflicher Redner gewesen / auch hat die Rednerkunst keine schönere lebhaftere Farben / als im frühē Jahre / Lenze auf dem Blumreichen Felde zweyer schöner Wänglein sich ereygnen. Des Ritters beym Baume seine / waren so frisch / glatt / und zaart / daß bloß die Rosen ohne einige Dörner drauf zusehē waren / und der dahin gereizte Küss / sich drein zu beissen ohne alle Besorgung des Stechens / erkühnen dorffte. Es ware auffer der Kleidung nichts Männliches an ihme / zu dem gieng auß seinem schönen Gesichte / ein solcher Lust / der viel tauglicher ware / des Ritters des Todes verliebten Brand anzuglimmen / als abzulöschen. Daß es also kein Wunder gewesen / daß er / in seinen Begierden erhizzend / im Sonne aber abkühlend / also versetzete.

Edler Ritter / oder Jungfrau / wehr du bist / (dann es steht dir nicht an der Stirne geschrieben welcher auß diesen beyden Ehrennahmen dir mehr gebühre /) ich merke wohl / du habst deine Hoffnung dahin gestellt / mich ehe mit Worten als mit Waffen zu überwinden. Du bist wohl nährisch wann du dich auf die Schätzbarkeit deines Unglückes verläßt.

lässt / und vermeinst / ich solle dir den
 Vorzug darinnen stracks also gutwillig
 überlassen. Warlich / hierzu reizze mich deine
 Worte / die du nemlich wider den Himmel
 und seine Inwohner. aufgegossen hast/
 vermeldend / ein einziges Beispiel werde
 dir zu Troste und ihnen zur Entschuldigung
 gereichen können. Ach! der ist noch
 nicht recht ellend / der sich mit anderer el-
 lende kan trösten lassen! Vor mich alleine ist
 kein solches Ellend zu finden / daher ich auf
 meinem Glauben je länger je mehr gestärkt
 werde: Der Himmel mag wider anderer
 Leute Unschuld toben wie er will / seine
 Wutt gegē mir dardurch zu verkleinern / ich
 werde ihn gewißlich deswegen nie entschul-
 digē. Weil er dir aber eine Rühlung deiner
 Dval durch Unterredung mit mir / und
 Erzählung der meinigen / vergönstigt/
 will ich dirs nicht abschlagen / und mein
 Pferd wird durch seine Fütterung und
 Aufrastung / nur desto geschickter werden/
 mir im Streitte zu dienen.

Als er dieses gefagt / sprange er ring-
 fertig auf die Erde / und der andere auf
 die Füße / und empfiengen einander mit
 höflicher Um-Armung. In deme nun
 der Ritter des Todes an des andern ge-
 stalt dessen seltene Schönheiten bäs-
 ser in
 acht

acht nahm/ empfand er / daß die schöne Gedächtnuß seiner Liebsten in seinem Herzen viel lebhafter erwachte / also / daß er von einer halb-rasenden Begierde überwältigt / ihme zween träßtliche Küsse versezte / also hellausschreyend. Dir / dir / Liebste dir / Stilltörn sände ich diese Küsse / weil mich bedunkt / daß ich es anjeto ohne deine Verletzung thun kan. Ob ich den Himmel dadurch erzörne / daran ist mir nichts gelegen.

Der ander erstuzzte ob diesen Gebärden / lächlete ein wenig / merkte auß seinen Reden wohl / was vor ein Liebs-Dorn ihn steche / stälte sich wieder betrübt / wie vorhin / und sprach also zu ihme:

Daferne mich mein Gesicht durch weibliche Vorstellung deiner Küsse würdig macht / so habe ich hingegen wohl taufentfältige Ursache die Stunde zu verfluchen / in deren ich zu selbigem die Weibskleyder angezogen habe. Du sollest mich gestern in solchen gesehen haben / ach / ich habe sie allzufrühe / und allzueylends außgezogen / und dasjenige Geschlechte entdeckt / so mich anjeto so ellend macht. Ach warum habe ich solches nicht noch länger verlaugnet / so wäre ich nicht schändlich betrogen worden? Doch freut es mich / lieber

Ritter / daß dir mein weibisches Ansehen
 etlicher massen einen Trost hatt geben könn-
 en. Daferne aber / deine Stillatorij
 die Englische Infantinn dieses Keyser-
 thums ist / und du nun ihrentwillen Lies-
 bespeyn leydest / so ist dein Zustand ihrer
 sehr vielen gemein / den du doch vor dich
 alleine vor so schlimm aufgiebst. Es ist
 in ganz Asien / ja in der ganzen Welt kein
 Ritter / der sie nicht anbettet / kein Fürst der
 sie nicht verlangt / kein Keyser noch Ober-
 Keyser der sie nicht begehret.

Der Ritter des Todes ward zunder-
 roth / tratte zween Schritte zurucke / und
 sprach / mit scheelen Augen / und bedröblicher
 Gestalt / die von mir genannte Stillatorij
 ist eben die Infantinn von Babylonien /
 von der du sagst: Ich brenne vor Liebe zu
 ihr / so weit hast dus errathen ; aber die
 Bosheit des Schicksels das ich verfluche /
 greiffet noch viel weiter. Kein sterblicher
 Mensch ist dieses übermännlichen Fräu-
 leins wehrt ; und der Himmel hat mich zu
 meiner höchsten Schande (welches eben die
 Ursache ist / um derentwillen ich mich
 dem Himmel so hart über dich beklage /) vor al-
 len andern ihrer Besizung noch weit un-
 würdiger gemacht! Bist du unter der Zahl
 derjenigen Unglückseligen die sie vergeb-
 lich

sich verlangen/ so sage mirs bald/ dann so lange ich das Leben habe/ können wir uns auf diesen fall keinen Augenblick miteinander vergleichen.

Diese zwar Zorn und Drohung aussprechende Worte ermangelten dennoch derjenigen Holdseligkeit nicht/ die all sein thun und lassen zu zieren pflegte/ und vermittelst deren ihm alles verwunderbar wohl anstunde. Dann der bey dem Baume/ hatte ein so sattsames Gefallen daran/ daß er anstatt der Ahndung aufs neue lächelte/ und sprach.

Wie so gähe von der Empfängnis zum Drohen/ vom Küssen zum Streichen? Lasse den Zorn schwinden/ wir seyn nicht Mitsünder. Ich bin meines theils in die schöne Infantinn von Babylonien nicht verliebt. Sondern lege ihr bloß die allgemeine Dienst-Steuer ab/ die alle Mänschen dem Gerüchte ihrer Gottheit ablegen/ und zwar eben auf die Art und Weise/ als man unbekanten nie gesehen Göttern zu thun pflegt. Wollte Gott sie wäre der Ursprung meines Unsternes/ so wollte ich nicht so ellend seyn/ als ich leyder bin. Ihr möcht sie immer behalten/ mißgönnt sie euch dann das Gestirne/ so muß ich selbst bekennen/ daß es euch unrecht thut/

„ und weils die Heurathen zwischen glei-
 „ chen Persohnen geschehen sollen / so könc
 „ ihr alleine mit ihr und sie alleine mit euch
 würdiglich gepaaret werden. Vielleicht
 könt ihr sie auch wol meinenthalben / das ist
 vermittelst meiner Macht / behalten. Damit
 ich habe meinen und wohl 100000. andere
 Säbel zu meinem Befehle und zur Probe-
 rung dieses Landes in Bereitschaft. Wir
 wollen unter einst auch vor euch fechten /
 kömmt das Land in meinen Gewalt / so soll
 auch die liebe Infantinn in euren Gewalt
 kommen. Sagt nun mehrmahlen / das ihr
 ellende seyt / weil der allerrückseligste so
 jemahls gelebt / euch zum allerrückseligsten
 unter allen so anjezo leben / machen kan.

Hierauf liessen sich an des Ritters vom
 Tode Wangen / die bereit verloschene Flam-
 men noch viel brünstiger wieder sehen / als
 ein scheinbares Zeichen eines in seinem
 Herzen neu und viel stärker entzündten
 Zornes. Jedoch / damit es nicht das An-
 sehen hätte / als ob er von demjenigen der
 sich durch so hohe Anerbietungen so höchst-
 kostfren gegen ihm erwiese / ein Hader er-
 zwingen wollte / hielt er sich im Zaume /
 zwang sich in eine möglichst wenigst zorn-
 nige Bildung / und redte solcher gestalte.
 Lieber Ritter ! wann das Erbieten der
 Wara

Wahrheit nicht beykömmt / so ist der Schluß
 falsch. Die bißhero gebräuchige Nachts-
 sprüche und alte Lähr-Gebotte finden bey
 Abhandlung meiner Buhlschafft und meis-
 nes Unsternes keinen Platz. Die Liebe
 und das Glück haben durch ganz neue un-
 mähliche Ursprungs-Gründe mit mir
 verfahren / und spähre daß erst heutigs
 Tags / ihre Gespunst weit unbarmherziger
 als je zuvor sich wider mich anspinnet. Die
 vielfältigen. Säbel die auf euer Winken
 können gerufft werden / dienen nicht alleine
 zu Auswurzelung meines Unglücks / nicht /
 wie ihr gedenkt / sondern das Blut das sie
 vergiessen werden / kan selbiges vermeh-
 ren. Euer freundliches Anerbieten ist
 mir verhasst. Eure Nacht / als die ge-
 schickter ist / mich zu unterdrucken / als zuer-
 quillen / ist mir feindselig. Dieses alles
 ist eine Gewaltfame Wirkung meines
 losen Unglücks / krafft dessen ich durch die
 unendliche Anzahl der Liebhaber / und An-
 better der Infantinn / drum nicht mehr
 Gespäne kriege / mit selbigen gleichen Trost
 zu schöpfen / aber wohl viel geringere als
 ich bin / mich dadurch vor ihnen allen zu
 quälen. Der Ritter bey dem Baume ward
 durch solche Rähtsel je länger je bestärzter.
 Dahero er mehr als je deren Auflegung

verlangend / sprach/ Lieber laßt uns unter den Schatten dieser Fichten zusammen sitzen/und unsern Vorwitz mit genauerer Erzählung unserer Zufälle völlig büßen. Dann der meinige nimmt allbereit durch eure verborgene Vorträge allso zu / daß ich solchen nicht länger ertragen kan.

Dieser bewilligte drein / machten ihnen derhalben auß dem grünen Graase einen bequemen Sitz gegeneinander über. Und nach deme sie die Helm abgelegt / ereygneten sich die Unmuthigkeiten ihrer Gesichter viel außnehmlicher. Um den Ritter vom Tode spielte sein Kerker,entlöstes Haar/ flochte ihm eine goldene köstliche Krone um das Haupt / und machten ihn noch viel mayestätischer / also / daß gleichwie er sich über des anderen Fridisch-Jungfräulicher Schönheit verwunderte / also beschaute selbiger an ihm mit Luste / eine rechte Engels-Gestalt; Demassen/ daß eine süsse Erstaunung ihnen beyden auf kurze Zeit die Zunge bande. Der Ritter vom Tode löste die seinige am ersten / als in dessen Herzen der Vorwitz durch den einmahl gefassten Zorn ausgetrieben wurde / sprechend: Es kömt mir fremde

und

und selzam vor / daß ich diese-Felder von ausländischem Kriegsheere eingenommen muß sehen / und auß euerem Maule vernemen/daß selbiges zu Eroberung dieses Reiches angesehen seye. Dahero wollet der Erzählung unser Zufälle die Erzählung wehr diesen Krieg/warum / und unter was Ansuchung erregt habe / vorgehen lassen; als welches mir (der ich eine zeitlang weit von diesen Ländern entfernet gewesen/) gänzlich unbewusst ist/wiewohl ich mehr als jemand sonst drum wissen sollte.

Ihr solltet lieber sagen (sprach der Andere) weil ihr immerzu/ nämlich mit eueren stäts auf die Bildung euerer schönsten Infantinn gerichteten Gedanken in diesem Königreiche gewesen seyt / deswegen habt ihr in fremden Ländern nichts von dem Geschreye dieses Kriegs gehört. Dessen Ursprung gar billich der Anfang meiner erzählungen seyn soll / dann zu deme ich dadurch euch / der mich drum bittet / einen Gefallen thue / erfordert solches auch die ordentliche Folge meines Unglücks / welches eben auß diesem Kriege seinen Ursprung hat.

Wisset verhalten / daß im verwichenem Jahre aus Anleitung der Opfer. so Jährlich auf den ersten Lenz Monats Tag dem Kriegs-Abgott Mars zu Ehren zu Babylonien pflegen gehalten zu werden / unter andern Pracht-Schau-Gespränge die an dergleichen Tagen vorgehen pflegten / sehr schöne Ritter-Stecken angestellt worden / auf denen Formidauro des jetzt herrschendens Sultans / Agaristo Sohn / als ein neu angehender Ritter / Planhalter gewesen. Daferne euch das Gerüchte von der Dapferkeit / Schönheit und andern Vorzugs-Saaben dieses Prinzens noch nicht zu Ohren kommen / so seyt ihr bißhero entweder anßer der Welt / oder doch nicht bey euch selbst gewesen. Oder daferne es euch vorkommen // so ist es von eurer Würde überwogen ersummet. Und die Wahrheit zu bekennen / in deme ich dasjenige was ich von ihme gehört habe / anjetzo mit dem was ich an euch sehe / über schlagen / wäre mir eingefallen / ihr wäret derselbige persönlich / wann ich nicht gehört hätte / daß ihr so sterblich in seine Schwester verliebt seyt.

In deme er dieses sagte / vermerkte er / an
des andern Wangen / eine Farben-Ver-
änderung ; weil er aber solches einer groß-
müthigen Scham-Röthe ob Anhörung er-
genes Lobes / zuschriebe / fuhr er allso
fort :

Unter andern Helden / die sich auf selbi-
gem Stechen befanden / ware auch der
Prinz aus Persien Frontelmo / ein Sohn
des alten Königs Isdegardens. Ihr
müßt wissen / daß selbiger der allerberühm-
teste Degen in ganz Asien zu unserer Zeit
ist ; Es muß ihn nur seit 15 Jahre der er-
schreckliche Formidauro / durch Zuwachse-
ung an Jahren übertroffen haben. Er er-
schiene unbekannt / sintemahl er / durch Ero-
würgung in einem Kampfe vor vielen Jah-
ren des Infanten Asmadio / des Bruders
Agarissens / diese Krone ihm (wiewohl
wider alle Billigkeit) zum Feinde gemacht
hatte, und drohete unter dem unbekanntem
Nahmen des Ritters vom Einhorne / sol-
che Waffen-Proben / daß Formidauro
selbst / hochberühmt worden / bloß weil er ihn
bestehen dorffte. Nach vollndtem Ren-
nen / ward er / so wohl wegen hohen Ver-
langens ihn zuerkennen / als wegen gegen
einer vornehmen Frauen geschöpfter Lie-
be / die ihn dieses Land nicht so geschwinde

raumen liesse/in wenig Tagen erkannt/und auß des Sultans Befehl gefangen gesetzt/ Auf diese Zeittung/regte sich ganz Persien und ganz Indien empörte sich. Auß beyden Kronen lieffen gerüstete Kriegs-Heere wie ein Wasser-Schwall einhehr/ die nun mehro/ (wie ihr selbst seht/) diese Gegend überschwemmet haben / den gefänglichen Prinzen zurächen/und zuerlösen.

Über die Indianer walttet ihr eygener König/der ihme gesippt ist/über die Persier ich/als sein leiblicher Sohn.

Hier hieltte Radamantero ein wenig stille/ (so hiesse der junge Persische Prinz/) weil er vermerkte er habe sich ein wenig durch Entdeckung seines Standes verhalten / in deme er solchen gegen dem jetzigen deme er seinen Unstern erzehlen wolten/zuberhählen gesinnt ware gewesen.

Dahero der Ritter des Todes/ (in dessen Munde der Zorn allbereit auf dem Sprunge stunde/) also aufuffte:

Wie? Ist dann der Ritter vom Einhorn/ der auf dem Stechen so stattliche Proben gethan/der beruffene Frontelmo gewesen / und der Sultan enthält ihn auß Rache wegen seines geschlagenen Bruders gefänglich? Pfuß der kaalen Rache/ vor
ein

ein Königliches Gemächte! Ach wes Son
 bin ich! Dessen/den ich täglich weniger als
 einen Vatter kan lieb haben; ja den ich es
 ben deswegen/ weil er mein Vatter soll
 seyn/als einen Greuelscheue! Und soll ich
 hingegen Stillatoren sündlich deswegen
 mehr lieben als eine Schwester/ so ich ihr
 leiblicher Bruder bin? Ach Glück! da
 durch/dadurch/ brüttestu deine Verräther
 Stüfflein auß! Die Natur ist allzeit un-
 fere gute Freundin/die kan nicht lügen/die
 kan nicht betrügen. Du du bist eine Lügner
 rin/ betrogen/ unnd mir nur allzu feind.
 Prinz Nadamantero/ ich bin Formidau
 ro/ Algarissens Sohn/ und seht in diesen
 zweyen Wörtlein ist all mein Unheil als
 in einem kurzen Inbegriff/ Schluß/ zu
 sammen gefasst. Ich möchte ein wenig
 mehr als nun ein Jahr vor der Prinzessin
 geböhren seyn/ Dahero uns/ in selbigen
 zaartten Jahren vergönnt gewesen / uns
 mit einerley Milch/ Wiege / und Bet
 te zubeheffen. Mit der Milch haben wir
 die Gemüths- Unsigkeit in uns gesogen /
 unnd in deme wir in jenen die Wärme
 unserer Glieder einander mitgetheilt / ist
 durch selbige das Feuer unserer Be
 gierden aufgebrütet worden. Wann
 man Uns etwan wegen Unpässigkeit /
 oder

oder anderer Nothwendigkeiten halber / von einander sondern musste / begunten wir dermassen zu weinen und zuschreyen / daß bloß unsere Wiederzusammenfügung uns wieder stillen konnte.

Die Jahre dieser Kindischen Unschuld / flogen dahin / an deren statt kamen die Jahre der Jünglingschafft / welche mir das Licht der Vernunft mittzuthailen begunten / hingegen das Licht meiner Augen entzogen. Siehe / da wurden mir die Nächte auf einmahl finster / weil ich nimmer neben meiner schönen Sonnen ruhete.

Siehe / da wurden mir von meiner eygesnen Begierde die jenigen Küsse verboten / die ich allbereit der Weisse meiner Schwester nachtheilig unnd beflecktbar erkannte. Nach dem aber unsere Brunst mit dem Jahren sich verstevkte / so gar / daß sie auch unsere Eltern zum Eyfer bewegte / siehe / da ward mir von ihnen verboten / auch nur ihr Gemach zubesuchen / und lange mit ihr zuschwätzen / aber alles vergeblich.

Sintemahl je versicherter ich ware / nichts / daß ihrer Ehre mißzümlich seyn möchte / zubegehen / je weniger ware ich entschlossen / mich ihres Anschauens und Gesellschaft zuberauben / als einer der brüderlichen Neigung ganz nicht unzimliche

liche wiewohl meiner übermäßigen höchst-
 notwendigen Sache. Der Vatter / noch
 ernstlicher aber die Mutter / schaltten mich
 auß / und bedroheten mich / es konte mich a-
 ber weder des Königs Ansehen / noch die
 meinen Elthern schuldige Forcht / gnugsam
 zaumen; ja der Zaum / den ich mir selbst ein-
 legte / bedunkte mich allzuhart / und begunte
 ihn fortan so ungerne zuerdulden. / daß ich
 den Himmel und das Stütze verfluchte /
 weil sie meiner Pein alle Hülf / Mittel be-
 nommen / und mich entschlosse / das Mittel
 der Absonderung unnd Entfernung zuvers-
 suchen. Ach / es ist ein schlechtes Mittel /
 wann man das heutige so man zu flie-
 hen gedenkt mit sich trägt! Nach deme
 nun das von euch erwähnte Fest / kaum voll-
 bracht worden // machte ich mich darvon /
 ganz verzweiffelt / beydes in Stillakoren
 Gegenwart / und von selbiger Entfernet zu
 leben. Ich gieng von ihr vorhero Urlaub
 zunehmen / unnd stunde eine gute Weile
 Wortloos vor ihr / nachmahls machte mich
 eben der Glasz / der mich stumm gemacht / in
 diese Wort herausbrechen:

Liebste Schwester / eure Gegenwart
 nimmt unnd gibt mir das Leben in einem
 Nun. Das Leben kan mir bloß deswegen
 nicht lieb seyn / weil es euch beleidigt / der
 Tod:

Tod ist mir bloß deswegen verhasst / weil er nicht gnugsam ist mich zu tödten. Drum soll die Abwesenheit seinen Abgang ersetzen. Und weil ich nicht kan unterlassen euer Bruder zuseyn / so will ich unterlassen ein Mänsch zuseyn. Weil ich euch nicht lieben kan wie ich gerne wollte / das macht mich (meines Sinns) dieses Nahmens unwürdig. Ich überschreite wider meinen Willen die Natur / in deme ich euch anbette / ey so will ich auch mein Leben willig überschreiten / in deme ich mich selbst hasse. Bloß ein Stück ligt mir im Wege / daß ich mir nicht gänzlich selbst ein Greuel bin / nämlich weil ihr mich liebt. Setzt solche Lieb fort / so gut es euch das Schicksel zulassen wird ! Tuht selbiges euerem Herzen gleichen Gewalt als wie dem meinigen an / so erduldet solchen nur etliche wenige Tage.

Ich will euch in Kürze durch meinen Tod dessen Tyranny entreissen. Ich kan euch nicht als eine Schwester lieben / noch weniger eurer als einer Braut / theilhaft werden / ey so will ich auch nicht leben. Es fühlte nicht viel / etliche Zählein / die auß Stillatovens schönen Änglein über dero Wänglein herab / und mir durchs Herz geschossen / wären dieses meines Sterbens

Urtheil

Urtheiles allsobald Vollzieher gewesen /
massen sie mir wo nicht das Leben / doch die
Stimme verbotten. Sie ward dessen ge-
wahr / schämte sich ihres weibischen Weis-
nens / dämpfte mit einem großmüthigem
Saur. Blicke die Thränen / und antwortete
mir / in halb ernstlich halb holdseeliger Ge-
stalt / also :

O Formidauro! Ihr dürfft nicht glau-
ben / daß das jentge was ihr jetzt in Thrä-
nen zerfließen gesehen / eine Betrübnuß ü-
ber euer Abwesenheit gewesen seye : es ist
lauter Wut und Gift gewesen / mit dem
ich die Halsstarrigkeit des loosen Schick-
sels verfluche / welches unseren beyden Her-
zen gleichen Gewalt anthut. Es ist wohl
narrisch / wann es sich einbildet / meine
Ehre solle von seinen Streichen befleckt
werden. Ich muß euch noch höher lieben /
weilen ich gleiche Standhaftigkeit von
euch weiß. Weils ihr mich so hoch liebt /
daß ihr auch die schändliche Brunst da-
durch in euch billich unnd zulässig macht /
so wolte ich euch nit so eusserst lieben / wann
ich wüßte / daß ichs übers Herze bringen
könnte / euch nicht mit Segen. Liebe ent-
gegen zugehen. Ich billiche euer ver-
reysen : ja / ich will sagen / es seye mir
solches

solches lieb / sintemahl meine Ehre / die in
 der Verläumbdere Mäulern nun schwebt /
 durch euer Hierbleiben von selbiger Siffre
 möcht angesteckt werden. Ich sage noch
 einmahl solches seye mir lieb / sintemahl
 meine Liebs Neigung durch dessen stren-
 ge Probe sich nur schärffer außfeinen wird.
 Zieht derhalben hin / und laßt unser Schen-
 den vor ein Mittel zu unserer Ehre / wo
 nicht zu unserer Liebe gelten / deren Schen-
 dung nie zuhoffen steht / weil mein bäs-
 ter Theil mit euch ziehet / auch euer bäs-
 ter Theil bey mir bleibt. Ziehet hin / aber laßt euch
 euer Leben so lieb als das meinige seyn! die-
 jenige Person die nothdruungentlich gleiche
 schnöde Begierden mit euch hat / wird auß
 Liebe / auch gleiche Großmüthigkeit zum
 Sterben zu finden wissen. Doch laßt uns
 dem Schicksel zu trotzze unsere Begierden
 so lange aufbehalten / biß unsere Jugend
 Brunst durch das Alter selbst erkaltet / und
 sich sodann vielleicht inner dem Rande der
 Geschwisterschafft den sie anjeto über-
 schreittet / wird enthalten lassen. Welches
 von vns beyden solches nicht thun wird /
 wird benebens dem Leben auch den Vorzug
 in der Grösse der Liebe dem andern über-
 lassen müssen. O lieber Prinz / ich muß be-
 können / daß diese mit mehr als männlicher

Uners

Unerforschroffenheit ausgesprochene Worter
 kräftig gewesen seyn / mich zu trösten. Ich
 machte mich bereit auf die Antwort gefasst /
 da gieng die Sultaninn unsere Mutter
 zum Zimmer hinein / die in dergleichen Be-
 gebenheiten mir auf dem Fusse nachschlis-
 che / und mich nie auß den Augen ließe. Sie
 merkte unser Herzenleyd / begunte zu kol-
 lern / und allbereit mit vollem Munde die
 gewöhnlichen Verweise vorzukehren. Aber
 weil sie stracks darauf von mir wieder einen
 solchen Blick empfieng / der wohl einem tol-
 len Nasen ähnlich sehen sollen / wann er an-
 derß mit dem Herzen übereinstimmte / fürch-
 tete sie sich / wie ich glaube / ich möchte die ihr
 schuldige Ehrfurcht an den Nagel hängen /
 daher bezwange sie sich augenblicklich / ver-
 biße den Zorn / und erzwanke einen Läch-
 ler / mit dem sie ihrem Vorgeben nach /
 Urlaub von mir nehmen wollen. Ich un-
 terließe nicht / sie mit dem Haupte und mit
 der Zunge zuehren / dann mit dem Herzen
 ware es mir doch unmöglich. Nachmahls
 umfieng ich die Infantinn / ohne fernere
 Gegenantwort / unnd nahmen mit einem
 liebreichen Behüte dich Gott / Urlaub von
 einander. Ich legte allsobald meine Rüs-
 tung an / zog auß Babylonien / und in we-
 nig Tagen gar auß dem Lande hinweg.

Ich

Ich habe Meer unnd trocken Land/
 Berg und Thäler durchwandert/ den Tod/
 als ein Verzweifelter / unter denen aller
 wildesten Völkern suchend / aber alle unnd
 jede Gefahr wiche jederzeit meinem Schicksel
 / welches mich zur Martir will lebendig
 haben. Und was Martir? je weiter
 ich mich von meinem liebsten Schätze
 entfernete/ je mehr sie zunahm: Wann
 ich von selbiger zu raffen mir die Waffen-
 Übung vornahm / so ware mir die Größe
 der Gefahr / die Beschwärligkeit der
 Ungelegenheiten / ein lauterer Zwang
 meinen geliebten Ab. Gott anzuruffen/
 durch dieses Mittel gewan ich alle Kämpfe
 / versüßte ich alle Noth / überwande
 ich alle Gefahr. Dannenhero schalten
 mich die neuen Verdienste meines Wohl-
 chatters (dessen nahme in mir seine Gedächtnus
 die ich zuverlihren verlangte erwelkte /)
 vor undankbar / und machten mich
 noch verliebter. Thate ich dann
 etwann als ein Beschauer neuer und fremder
 Schönheit / die Augen auf / durch selbige
 deren eine etwann ins Hertz zu-
 tringen / ach so fanden solche Schönheiten
 das Himmlische Bild der Stillatoren
 drinnen / unnd flogen mit Spott unnd
 Schande durch deren Vergleichung ver-
 schla

schlagen/ alle darvon. Also habe ich inwenig Monatten meines aussenseyns/ erfahren/ daß leyder alle Hoffnung vergebens ist/ so wohl deß Lebens/ als der Angst mich zuentschulden. Wie deme allem/ so machte mich doch die selbste Verweiffung standhafft/ solche aufzustehen / und halstarrig/ mein Reysen fortzusetzen; da bedunkte mich einsmahls deß Nachts/ als ich von langem Müß. Samen wachen ermüdet/ mich dem Schlasse ergeben/ als wäre ich zu Babyloni in meiner Schwester Zim̄er: Ich sahe sie zu Bette lagerhafft/ mit blassem eingefallenem Gesichte/ allso/ daß ich sie anfangs ehe vor todt als vor schlaffend gehalten. Ich streckte (meines Sinns/) mit Zittern meine Hand auß/ von ihrem Herzen an ihrer Brust mich der Wahrheit zuerhohlen / siehe / da höre ich ihre Zunge mir mit diesen Wortten ruffen. Ach Formidauro! Ich werde bald sterben / wann du nicht wider zu mir kömst. Siehe/ worzu mich die nicht um deiner Liebe / sondern bloß um deiner Abwesenheit willen leydende Dwaal gebracht hat ! Ach komme nur wieder/ dann nunmehr liebe ich dich bloß so viel als ich sol. Dß Glück ist mir günstig worden / welches dir gleiche schanze verspricht/ so bald du nur wider zu mir kömst. Ach kömme/ kömme / so du mich

Du mich lebendig finden willst! Und in deme sie solches sagte/sah ich einen grossen Zähren-Stroom ihr auß denen wiewohl schlaffenden Augen schiessen/ unnd die Wangen überschwemmen. Da schrey ich/sihe da/ich bin schon wieder kommen!

Dann sie came mir vor/ als ob sie gleichsam von meinem Geschrey ermuntert/ mich ganz bestürzt anschawte / und nach deme sie mich erkannt/ mit unsäglicher Freude ihre Arme gegen mir aufstreckte / und mich empfieng. Ich nahm sie gleichfalls in die meinigen / und in deme ich mich bemüht sie zu warmen/ward ich beydes vom Schlafe und von ihr verlassen ; Wann ich euch nun alles was ich mir über der Auflegung dieses Traumes bey mir selbst gedacht/ unständig erzählen sollte / wurde es entzwischen Abend worden. Lasset euch daran begnügen / daß ich gar gerne mir den Vorwand genommen habe/diesen lieben Worten Glauben zuzustellen/ und so süßem Befehle den schuldigen Gehorsam nicht zu entziehen. Ach wie leichte läßt man sich dessen bereden/ was man verlangt. O daß Wiederspiels dieser Verheissungen / O der falschen Gründe/ dann es waren eytel Träume / aber mir alles glaublich / weil mein Schluß dahin gieng/ die geliebte Infantin

tinn wider zu besuchen. Dahero kehrte ich
 kurz und eylands um/massen ihr mich schon
 wider zu Lande / und in sie mehr als zuvor
 je verliedt sehet. Morgen aufs allerlängste
 will ich sie wider sehen. Was werde ich ihr
 vorbringen können zur entschuldigung daß
 ich meinen festen Vorsatz aussen zu bleiben
 so geschwinde gebrochen habe? Etwann die
 unbillige Halsstarrigkeit meiner geysen Bes
 gierde? Ach wie wird sich das teusche Fräu
 lein drob erzörnen / sonderlich / daferne / ver
 möge des Traumes / die alte Blut in ihrem
 Herzen erloschen ist. Aber das kan ich nim
 mermehr glauben / dann ihr Herze hat je
 derzeit allzuwohl mit dem meinigen überein
 gestimmt. Wolan so werde ich sie in ihrer
 alten Neigung finden / und weil sie nun ihre
 Ehre desto mehr eyfern wird / je ängster ihr
 wird seyn selbige zuverliehren / so wird sie
 meine ungestimme Wiederkunfft verflu
 chen / auch wohl einen Abscheu vor meiner
 Gegenwart tragen. Werde ich sie dann sich
 ob beyden bekümmern / bald seuffzen bald
 weinen / bald ächzen sehen / ach werden die
 ses nit blutige Seelen Stiche seyn / die mich
 mehr als mein eigene quälen werden. Hier
 zu werden des Vatters ernstliche Vermah
 nungen / der Mutter vorwurfe / des Pöbels
 Zergernus / der Hof Schranzen Gemür
 mel /

mel/und meine Noth dieses alles zuverach-
ten kommen. Ach was vor eine heisse Hölle
ist mir bereitet! Was wollt jr mehr haben/
mich vor den allerverzweifeltesten/und folg-
bar / allernüchternseeligsten unter allen die je
der liebsstralen berührt/zubekennen? Scharfe
nun eure Zunge/eure Zufälle wohl zudurch-
lauffen/ wann ihr das Herze habt/ selbige
mit den meinigen zuvergleichen.

Radamantero schüttelte mit einem bit-
tern Maulkrümmen den Kopf / sonder die
Augen vom Boden auf den sie starr gerich-
tet waren/abzuwenden/und widerholte die-
se letztere Zeilen/ also/ daß gnug drauß er-
schien/er schätze die angehörten Begegnus-
sen nicht hoch. Als nun der andere still-
schwiege/ richtete er das Gesichte auf/ und
redete also:

“ Ach Prinz von Babylonien! Vergebt
“ mir/es ist unweisslich gethan/ wann man
“ seine eigene Schuld dem Geschicke zumes-
“ sen will. Wer nicht die Bahne der Natur
“ einher wandelt / der mag seinen Fall eng-
“ ner Bosheit nit jenem zuschreiben. Wor-
innen hat euch das Geschicke betrogen? was
vor ungewöhnliche Hinderlist des Glückes
billicht eure Klage? Daß ihr und Stilla-
tory von Kindheit an einerley Milch geso-
gen/und gleiche Kinderlust gehabt / wie ihr
ver-

vermeldet? Habt ihr vielleicht ehe von eurer beyder Schönheit als Verwandtschaft gewusst/ also/ daß der Liebsstraal sich Anfangs rechtmässiger Weise in eure Herzen gesänket / nachmahls durch lange Jahrs Reye sich verpichter Weise in selbige eingewurzelt hat/ und nunmehr nicht so leichtlich auß selben außzurotten seye? Nein/ nein/ wir wollen uns nit selber teuschen. Unsere Sinnen seyn ein blinder und von Natur unbändiger Hengst/ das ist wol waar/ aber wer den Vernunft- Zügel in Händen hat / und sich von der rechten Bahne auß Irwege verleitten läßt / der muß es ihm selbst klagen. Derjenige/ dem sein Feind unter Augen tritt unnd redlich angreiffet / und das Hertz nit hat den degen zu seiner Beschützig zurucken/ der ist mehr verzagt als unglückselig / wann er überwunden wird. Der/der/ (Ach ich Ellender) hat Ursache sich zubeklagen/ und gen Himmel zuschreyen / der unversehens schelmischer Weise von hinten zu angegriffen/ und bloß von dem in treffenden Streiche heraufgefordert wird. Ach/ dem dient sein umwenden sonst zu nichts/ als jme seinen erbärmlichen Fall vorzuzeigen In solchem Stande bin ich/ ô Prinz/ hört was gestalt/ und haltet euch zum erstaunen fertig. Das bloss

Wunder kan euerm Unglücke zur Tabnis/
 unnd mein unersetzlicher Unstern euch zum
 starken Schirm: Schilde dienen. Es sollte
 euch gnug an der Erkantnis seyn / daß ihr
 in euerm Unglücke so viel Gespähne ha-
 ben könt / als Schwestern; aber wir wol-
 len zu eurer Linderung / ja zu eurer Schan-
 de nur das Beispiel eines einzigen setzen/
 der im Unstern seines gleichen nicht haben
 kan / als der in einem Augenblicke / Weib /
 Mann / und Brüder hat werden können.

Nie diesem schwiege er eine Weile still /
 richtete seine Blicke ganz verächtlich gegen
 dem Himmel / als gegen dem Verkmeister
 einer so seltsamen Begegnis / lieffe selbigen
 doch gleich unwillig zurükke auf die Erde
 herunter fallen / mit beyden Händen auf sei-
 ne Knye schlagend. Kehrete solche darauf
 etwas sanfftmüthiger gegen Formidauren /
 der ihm bereit ganz andächtig zuhörte / und
 came also wieder auf seine Kede:

Mein Unstern ist so unmässig / daß ich
 selbigen in die unterste Hölle billig samt mir
 versenken / will geschweigen vor jederman
 ewig verborgen halten sollte. Unnd zwar
 gegen euch nun so viel desto mehr / deme ich
 selben nimmer unter falschen Nahmen vor-
 stellen kan / als wie ich mir Anfangs vorge-
 nommen. Sintemahl ich mich allbereit
 ent

entdeckt habe / in dem ich meine angebor-
ne Eygenschafft dahin triebe / eure Hertzens
Ruhe zuerlangen / und mir eingebildet ha-
be / euch durch Auerbietung eure Liebs-
te durch meine Waffen zugewinnen / einen
Trost zuverschaffen. Auch hätte ich solchen
euch viel weniger als andern eröffnen sol-
len / als der ihr hohe Landsangelegenheit-
ten darbey habt. Doch will ich mich darauf
verlassen / es werde bey euch die Redligkeit
des Hertzens mit euerm Königl. Ansehen
völlig einstimmen / und da ihr mir vorher
euer Ritters-Wort gebt / daß ihr dzjenige /
was ihr auß meinem Munde hören wer-
det / in euer Herz verschliessen / und niemans
den zum Nachtheile gerathen lassen wollet /
wilich fortfahren. Formidauro verpfändete
bald sein Königl. Wort / dahero der andere
seine seltsame Geschichte also anhebt :

Nach deme der König auß Indien und
ich / mit unsern Kriegs-Heeren die ihr dort
sehete / ohne allen Widerstand in dieses
Land kommen / seyn wir bisz auß zwo kleine
Meilen von Babylonien fortgerückt / und
nicht weiter gegangen / die Statt Kaka /
die mit gutten Mauern umfangen / von
Natur veste unnd sich nicht ergeben wollen /
nicht hinter unser zulassen. Derhalben lä-
gerten wir uns rings umhehr / und weil wir

Rundschaft bekommen/sie wäre so schlecht
 mit Lebensmitteln versehen/das sie in Kür-
 ze zur Handlung kömen müßte/liessen wir
 uns begnügen/selbige durch harte Beläge-
 rung zubeängstigen/sintemahl uns der Kür-
 ze Zeitgewinn den Volckverlust den wir in
 deren unvortheilhafften Bestürmung noth-
 wendig hätte leyden müssen/mit sattsam zu-
 erstatten bedunkte. In deme nu der Hunger
 in Naka vor uns gar langsam fochte/ und
 ich vernommen/mein Vatter lege 25. Mei-
 len von dannen auf einem Schlosse Fortal-
 to genannt gefänglich/fiele mir ein/ich wol-
 te gewappnet dahin reitten/mich vor einen
 frembden auf Abendtheuer aufreysenden
 Ritter / so auf das Geschrey gegenwärti-
 ges Krieges dahin kommen wäre / außge-
 hen/ unnd mich um selbige Mauer so lang
 und viel herumdrähen/ unnd hinzumachen/
 bis ich gnugsam erforschen möchte / ob sie
 warhafftig ihrem Gerüchte gemäß unero-
 berlich/ oder ob man wol einen Sturm oder
 Uberfall ohne augenscheinliche Vermessen-
 heit wagen könnte. Zu diesem Ende/machte
 ich mich vorgestern mit einem einzigem
 Schildtrager auf den Weg. Ich nahm
 meinen Weg wol tief gegen Niedergange
 zu/ also/ das ich auff die linke Hand mich
 schlagend/ gerichtts auf der Strasse zwischē
 Babv

Babylonien und Fortalto kame. Dahin
 ehrte ich den Siegel / und siehe das erste so
 mir begegnete / war ein Edelmann / der
 gleichfalls dahin ritte. Ich hielt meinen
 Rand ein / jener hohlte mich ein / und als
 wir Gesehrtschafft machten / geriethen wir
 nach Gewohnheit der Reysenden auf un-
 terschiedliche Gespräche. In deme wir von
 einem aufs andere fielen / merkte ich / daß er /
 der seiner Geschäfte halber in eine Statt in
 der Nachbahrtschafft ritte / erstlich sich zu
 Fortalto anmelden sollte / den Schloß-
 Hauptmann zuerinnern / es werde die In-
 fantinn Karilda / des Soldans Schwä-
 gerinn auf ein paar Tage dahin kommen /
 sich in selbigem Königlichen Lust-Orte
 zuergöhen. Als wir nun auf einen Hügel
 fahnen / von deme auß man auf der einen
 Seite das Schloß / auf der anderen ein
 Dorff sehen konte / stellte ich mich / als
 ob selbiges das Ziel meiner vorgesezten
 Tag-Reyse wäre / weiln aber die Sonne
 noch hoch / wollte ich einer so gutten / Ge-
 sellschafft unnd der Besichtigung (wenigst
 von aussen) einer so berühmten Bes-
 sung genießen. Solcher Gestalt bin ich
 ohne allen Verdacht dahin kommen / habe
 den Orth besehen / unnd gespührt / daß
 alle Gedanken selbiges mit Sturm

einzunehmen vergebens seyn. Nach deme
 ich Urlaub von ihme genommen/zoge ich in
 besagtes Dorff in die Herberge ein/ und in
 deme ich ohne Unterlaß nachsinnte/ ob nicht
 die List in Abgang des Gewalts/ kletten
 möchte; fielen mir die Infantinn Karilda ein/
 ich beschaute mich im Spiegel/ und befande
 mein antlitz wäre nit ungeschickt ein Weibs-
 bild vorzustellen. Ich thue bey mir selbst den
 Vortrag/lähne alle Beschwärligkeiten ab/
 berathschlage/und schliesse untereinft. Ich
 lasse die beqweme Kleidung beschaffen/um
 bedunkte mich/vermitteltst deren/allbereit in
 Fortalto zuseyn / Gelegenheit zuhaben mit
 meinem Vattern zureden/ als versähen wir
 uns heimlich mit Waffen / thätten dē Rō-
 nige auß Indien Postt/er sollte gähling bey
 der Nacht unvermerkt die leyttern anwerf-
 fen/ wir wolten ihme von innen behülfflich
 seyn/und uns des Orts also bemächten. O
 wie hielte ich das Glit vor meinen so treff-
 lichen Freund das; es mir diese Gedanken
 eingeräumt hatte. Aber ach / ich meine die
 meyneydige Hure hatte mir einen schönen
 Steig gebahnt/mich desto leichter zu Fall zu
 bringen! des; anderen Morgens reitte ich
 geharnischt auf Fortalto zu / ich stelle mich
 hinter ein Büschlein / auß welchem ich un-
 gesehen die vorüberrensende sehen konte/die
 von

von Babylonien auß/dem Schlosse zu wol-
 ten. Nach dem ich die Waffen abgelegt/leg-
 te ich Frauen Kleider an/flochte mein Haar
 ein/und knüpfte es auf den Kopf zusammen/
 und solches zwar durch Zuthuung mei-
 nes Schild-Trägers so aarttig/das er
 lächelnd zu mir sprach/ich dörfte mich nit
 bekümmern das man mich nit solte vor eine
 Jungfrau ansehen/weil ich selbige nur gar
 zu schön und wol vorstellte. Wenig Stun-
 den nach Mittage/kam Karilda daher. Ich
 entfärbte mich/als ein flüchtige/und ritte
 wj mein Pferd lauffen konte der Landstrasse
 zu/und ihr entgegen. Ich stellte mich hochbe-
 kümert/und als ob ich sie anderst nit kannte/
 sondern bloß vor eine vornehme Frau (die
 mir zu meinem grossen Glücke begegnet wä-
 re) hielte/und bathe sie/um eine kurze Ver-
 hör. Sie hielte ganz höfflich still/und ich er-
 zwange Seuffzer/Thränen und Angst/un-
 trage jr einen ganz verwirrten Handel vor/
 der sich zwischen mir und meinen Freunden
 begeben hatte/und schliesse kürzlich/sie setz-
 ten mir nach/mich umzubringen/und ich be-
 sorgte mich/sie möchten mich einholen/und
 bathe sie derhalben/sie wollte mich mit ihr
 nehmen/und unter ihrem Geleitte erretten.
 In deme ich redte/sah ich unter vieler Hof-
 Purfche die einen Kreis um mich machten/

einen sehr schönen Jüngling vor meiner/
 welcher mir ja so emsig zuhörte/ als mich an-
 schaute. Ich forchte mich anfangs/ er möch-
 te mich etwan kennen / dannenhero sandte
 mein unreines Gewissen meinem Angesich-
 te bald bleiche bald rothe Farbe und Besür-
 zung unter einst zu/ die vorgegebene Forche
 von meinen Feinden ertappt zu werden des-
 so kräftiger zubeglaubigen. Doch schaute
 ich ihn mit halben Augen wider an/ mich zu-
 entschünnen/ ob ich ihn etwann vor hin ander-
 werts gesehen hätte/ und darauf zu schlies-
 sen / ob ich ihn bloß vor einen Belieber oder
 Aufspeher meiner Gestalt halten solte? So
 bald die so höflich/ als schöne Infantin mein
 Anbringen vernommen / tröstete sie mich/
 versprache mir kräftigen Schutz/kehrte sich
 zu dem Jünglinge (in deme selbiger gleich
 in meiner Betrachtung entzückt ware/)
 sprechend / euch empfehle ich dieses schönes
 Mägdlein. Lasset es mit uns gen Fortalto
 kommen/und seht drob/ daß es wohl gehal-
 ten/und bey Leben und Ehre geschützt wer-
 de; Er erzeigte sich über dieser Verrichtung
 wohlzufrieden/ und ganz frölich / und ob er
 allbereit über meine Versolger hefftig ent-
 rüstet wäre/antwortend: Ich will sie also
 halten wie es E: D: Befehl und jr Ansehen
 mit sich bringen/uß jr schöne Jungfrau/lege
 alle

alle Forcht ab/eure Feinde sollen fortan die meinigen seyn. Dieses sagte er gegen mich sich wendend / und mit etlicher massen entzündetem Gesichte/ und solcher Holdseeligkeit/dz weilm ich spürte/ dz es lautter Würkungen eines edlen oder vielleicht auch wol eines von Liebe verwundten Gemüths gewesen/ ich so grossen gefallen dran truge/ dz ich gar gewünscht die jenige Person die ich vorstelte zusehn / jme gebürend entgegen zu gehen. Und empfaude selben Augenblick/dz jme mein Herz eine auch mit dem Leben unendliche Treue schwure. Ich bedankte mich gegen jm/vor so huldreiche anbietung/wie auch gegen der Infantin/vor deren erhaltenen schutz/entzwischen gienge die Reise auf dz Schloßwarts fort. Mein zugegebener Schutzmann ritte mir unablässlich an der seyte/von deme mich bedunkte/es könte jme stündlich der Ehrennahme eines Gottes zu wachsen/so stark nahm seine Holdseeligkeit und Schönheit in meinē Augen zu. Ich blitete in dikmals an/nit weniger auß angeborenem Triebe etwz schönes gerne zubeschauen/ als auß Verstellungslist/ den jenigen in der Wohlneigung gegen mir / durch machende Hofnung im athem zuerhalten/der als Karildenzärtling/unñ mein Freund oder Bule/mir zu meinem Anschlag mächtig dienē konnte. Er unterhülte mich unterwegs mit annu-

tigem Gespräche/bald von meinen Zufällen
 mich nun etwz fragend/bald meine Schön-
 heitrühmend. Und ich/bemühte mich/durch
 antwortten / und gegeneinstimmen/ in ihme
 beydes den Vorwitz und die Hoffnung zu-
 gleich zu speisen. So weit/das wir den kur-
 zen Weg/nit verbrachten/er bedunkte mich
 dann zuvor ganz in meiner Liebe gefangen/
 und ich jme mit starcken Banden einer waa-
 ren Freundschaft verbunden. Wir kamen
 in kurzer Zeit in die Vestung / und von dar
 auß in den Königl. Pallast. Mein junger
 Freund name mich bey der Hand/und führe-
 te mich in ein adeliches Gemach/als wir in
 dz letzte Zimmer so köstlicher als die andern
 war/kömen/sprach er/ da schläft die Infan-
 tinn/meine Gn. Frau. Sienge drauf fort/
 auf einen sehr schönen Saal/in dessen Mit-
 tel 2. Thüren gegen einander über offen stü-
 den:er gienge zu der so auf der rechten Hand
 stunde/ ein/ sprechend / ich könnte in selbigem
 Zimmer sicher ruhen / dann durch die ande-
 re Thür gehe man in seine Schlaffammer.
 Und weiln am Gange noch eine / aber ver-
 schlossene thür/ sich ereignete/ setzte er hinzu/
 man könn durch selbige in des Prinz Fron-
 telmens Gemächer gehē; werde aber nie er-
 öfnet/weiln sie einē andern Eingang hätte.
 Ja Karilda wolle jederzeit dē schlüßfeldar zu
 selber

selber bey sich haben/ wann sie in denen Sim/
mern gegen über ware. Drauf sprach ich/ di/
ses wird gewißlich der Persisch Prinz seyn/
ach wie gerne möchte ich diejenige Person
sehen von deren Schönheit und Dapferteit
ich so viel gehört. ? kan man nicht durch eure
Vermittelung darzu gelangen? Gar wohl
sprach er/ und dörfste es wohl morgen thun/
aber ich enfere bereit um euere Schönheit/
und besorge mich/ er möchte sich drein ver/
lieben. Drauf lächelte ich/ und sprach/ ich
wolle vergnügt seyn/ wann ich ihn nur sehe/
ober gleich mich nicht sehe: Drauf sagte er/
wehr wird mir aber einen Bürgen stellen
daß ihr euch nicht gegen seiner bereit allzu
hochgerühmten Schönheit mit Liebe ent/
zündet? Eure Gestalt/ antwortete ich/ aber
mahls lachend/ kan euch dessen versichern/
deren Schönheit/ keiner anderen weicht.
Und wann einige jemahls mein Herze ein/
zunehmen vermöchte/ wurde es gewißlich
die eurige seyn. Mit diesen und derglei/
chen Liebtosungen köderte ich dem Jüng/
linge/ und verhiengte einer dankbaren Ge/
gennigung den Zaum/ bereit allzuwillig/ ei/
ne Kurzweile desjenigen der sich so hoch in
mich vertiefft merken ließe/ zu werden. Es
gestiele mir so wohl/ daß ich sahe/ mit was li/
stiger Hartligkeit er seine Buhlschafft je län/
ger

ger je weiter vortsetzte/das ich ihn nicht von mir weggehen liesse / ohne gemachte Hoffnung sein Verlangen von mir zu erlangen. Ich sahe wohl zuvor unsere Vertraulichkeit wurde so weit kommen/ das er lezzlich innen werden wurde/ das ich keine Jungfrau wäre. Aber es bedauchte mich / wann ich ihme sagen würde / ich hätte in solcher Kleydung meiner Feinde Verfolgung desto leichter zu entgehen/und bey einer mitleydigen Person desto ehe Schutz zu erhalten gedacht/ so wurde solches genugsam seyn / ihme allen Argwohn den ihme dieser Kleydwechsel sonst erregen könnte / zu benehmen. Zu dem/ wann ich sein Herze gegen dem meinigen über Schluge/glaubte ich kräftiglich / er wurde diese geyle Neigung zu mir/in eine Tugendliche verwandeln/allso / das er mir nicht alleine die Freude mich in Weibskleydern zu meinem Vattern zu führen nicht abschlagē/ sondern darein mit mehrerer Zuversicht verwilligen wurde. Als er kaum zum Zimmer hinauß ware/kamen zwo Jungfrauen hinein/von der Infantinn dahin geschickt/mich zu bedienen. Ich befragte selbige/wehr der Jüngling wäre/der hinauß gegangen? die antworteten mir/er heisse Fidalmo, sey ein Edelmann von sehr vornehmem Geschlechte/ so bishero ihrer Frauen Edelnabe gewesen/

sen/und erst vor wenig Tagen selbigē Dienst verlassen habe / als der in gegenwärtigem Kriege sich verlanget gebrauchen zulassen/ und zu eingange künftiger Woche zum Ritter geschlagen werden sollte. Und begunten mir seine Schönheit/ Stärke/ und Geschicklichkeit eusserst zu rühmen: Also/ daß meiner Begierde ihre Speise dadurch vermehrt ward / und ich kaum der Stunde erwarten konte/ ihme die erste umarmung als seine erdichtete Buhlschafft zugeben/ selbigen nachmahls mir mit unauflöflichem Freundschafts-Bande ewig zu verknäpfen. Auf die anderte Besprechung (weiln er stracks wieder kahme/) erzeugte er sich viel kühner im begehren/ also / daß er mir auch gar die Ehe zusagte/ und ich viel freygebiger / also daß ich solches Anbott annahme/ und verliessen mit einander/ ich sollte meine Kammerthür offen lassen / so wollte er um mitternachts ganz sachte auß seinem Bette herüber in das meinige kommen. Ach mit was seltsamer Empfindung erwartete ich / nach deme ich mich niedergelegt / der veranlassen stunde! wann ich würklich die Jungfrau und verliebte Braut die ich vorstellte/ gewesen wäre/ hätte ich kein öfteres Herzklopfen fühlen können. So bald sich etwas rührte / sprach ich bey mir selbst / jetzt komt mein Liebster/ jetzt wird

es gut lachen seyn. Anderseits empfand ich etlicher massen einen Schauer der mir die innerliche Freude dieser Kurzweile etlicher massen unterbrache. Ach! es gieng meinem Herzen der unerhörte Unsterngnugsam vor! Er kame letztlich/ und ich (Ach Himmel/ was unversehrtter Fälle hast du zu meinem Unheyl zusammen gesponnen?) empfand mich auf die erste Umarmung in einer Jungfrauen/ und sie in eines Mannsbildes Armen. Aufso seltsame beyderseitige Verwandlung/ ward das schamhafftige Mägdlein lauter Feuer/ vor schaame/ in ihrem schönen Angesichte / und ich lauter Flammen im Herzen/ und im Augenblicke auß einem Freunde zu einem sterblich-Verliebten. Sie ward von mir mit Gewalt bey einem Arme angehalten/ also/ daß sie/ in dem sie sich vergeblich von mir zu reißen bemühet/ sich mit zornigen Bedrohungen vor der Infantinn Tochter aufgab. Welches mir zur noch viel kräftigern Ursache ward/ sie anzuhalten / und mich bewog/ ihr zu entdecken Ich wäre gleichfalls ein vornehmer Fürst/ und zwar so vornehm / daß sie (mir gleich zu werden) in meine Ehe nicht nur einwilligen / sondern mit Freuden darnach trachten sollte.

Ihre Erstaunung vermehrte sich durch
meine

meine Worte / ihr Hochmuth demüthigte
sich / stellte ihre erste Wutt ein wenig / und
gabe sittsamnerer Unterredung statt. Sie
fragte mich wieder / wehr ich dann wäre/
und zu was Ende in diesen Weibs-Klen-
dern in Fortalto kommen? Ich fragte sie
wiederum / wie sie in Manns-Klendern
als der Infantinn Tochter daher kommen/
und warum mir ihre Mägde vorgelogen
hätten / mit vorgeben / sie wäre ein Edel-
mann / und hiesse Fidalmo. Sie antwortete
mir / sie habe sie mit fleisse also angelernet/
mir einen Poffen zu reißen / weil sie mich vor
eine Jungfrau gehalten hätte / hingegen
wolle sie nicht / daß ich / wann ich auß dem
Schlosse käme / offenbaren sollte / wehr ihre
Mutter seye / welches sie wichtiaer Urfa-
chen halber verhehlen müsse. Ich antwortete
ihr / mit Entschuldigung / daß ich ihre Frage
nicht beantwortete / weiln ich daselbst an Ort
und Ende wäre / wo mir am nöthigsten mich
zuverhehlen. Mit Versicherung / ihr alles
allsobald zu offenbaaren / so bald ihre Ange-
legenheiten durch den Weg der Ehe mit de-
nen meinigen also würden verknüpft werdē/
daß ich mich ihrer Treue würde zuversichern
haben. Ich setzte hinzu / sie könne sich der
meinigen gnugsam versichern / weiln sie
nicht alleine meine Seele / sondern auch zu
gleich

gleich meinen Leib als ihren gefangen zum
 Unterpfande hätte. Und als ich sie darnach
 voller Gedanten ansehen sahe/nahmie ich ei-
 nen Ring (den ich seines hohen Werths
 halber am Finger nicht dorffte sehen lassen/)
 vom Halse/reichte ihr selbigē dar/sprechend/
 mit diesem Ringlein verbinde ich mich zu
 euerem Ehgemahle/und schwöre/ daß kein
 anderes Weibesbild als ihr/meine Braut
 soll werden. Dieser Ring/ so eines Königs
 reiches wehrt inn sich hält/soll euch bestätti-
 gen / daß ich ein vornehmer Prinz binn.
 Seyt ihr mit meinen übrigen Beschaffen-
 heiten zu frieden/Lieber was siehet ihr dann
 so zweyfelhafft an? Wollen wir dann dem
 Willen des Himmels/der Vernunft / und
 unseren Begierden noch länger widerstre-
 ben? Sie beschaute entzwischen mit grosser
 verwunderung den schönen Diamant/kehr-
 te sich drauf mit entschlossenem frölichem
 Angesichte zu mir und sprach lezlich all-
 so:

O Ritter/ich schätze eure Persohn höher
 als dieses Kley nod/wiewohl es das schön-
 ste ist/so ich lebenszeit gesehen! Dahero binn
 ich mehr euerem Ansehen / als selbigem
 schuldig zu glauben. Wann ihr mich betrö-
 get/betröget ihr euch selbst / und mich müß-
 tendie Sterne betrügen/ die durch so selzba-
 me

me einflüsse allesamt darzu helfen / mich euch ergen zu machen. Seht da / ich nehme euch zu meinem Herrn und Gemahle an. Wann ich werde erfahren wehr ihr seht / so wollen wir berathschlagen / ob es eure Gelegenheit erfodere / der Infantinn unsere Ehe zu wissen zu machen.

Formidauro konte sich nicht enthalten / weil er wähnte Radamantero wäre von dem Mägdlein geäffet worden / ihme mit diesen Worten in die Rede zufallen. Ey wie seht ihr so leichtglaubig gewesen. Ich siehe allbereit wo euer Unstern hinauf will. Das listige und kensche Mägdlein wird ihr gedacht haben / sie könne ohne hinterlassung ihrer Ehre nicht füglich von euch kommen / als wann sie euch beredte / sie wäre der Infantinn Karildens Tochter. Und als sie nachmahls die gute Gelegenheit eines grossen Herren Gemahlinn zu werden erschen / ist sie in dem Betruge fortgefahren! Deme ist ohnfählbarlich also / dann Karilda hat bey meinem Vetter Asmadio, keine andere Erben als ein einziges Knäblein so noch am Leben / und Fiorlindo heisst / gehabt. Selbiges ist nunmehr ein dapperer / und im ganzen Lande wohlbekannter Ritter / auf welchen der Babilonische Königsstab heut oder morgen fallen wurde!

wurde! wann mein Vatter der Sultan ohne Erben mit Tode abgehen sollte. Was wird aber lezzlich drauß werden? Werdet ihr der erste Fürst seyn/ der eine gemeine Stands Person geehelicht hat? Wann euch ihre Gesellschaft und Sitten behagen/ so ist sie vornehm genug durch eure Ehe worden. Daferne euer unglück keine andere Wurzeln als diese hat/ so verlägt es unbillicher weise gen Himmel zu dringen/ selbigen mit Lasterung zu belendigen/ und das meinige zu übertreffen. Welches ach leyder seine Wurzeln in Himmel gesetzt hat/ dann stekete solche nicht nur in Erden/ sondern im tieffsten Abgrunde der Hölle/ so wollte ich sie mit dieser Faust ausreutten! Ach! wäre ich nur der vornehmste Ober Keyser in der Welt/ und Stillatorq das aller schlechteste Mägdlein auf Erden/ ach! wie hoch wollte ich allen Sternen danken/ die sie mir zu einer Braut vergönnen wurden.

Und ich/ sprach Radamantero, will sie die allermeinedigsten schelten/ die sich jemahls wider einen lebendigen Mänschen böshafter weise verschworen / weil ich durch solche genöthigt worden Fidalmen zu ehelichen. Ach wann ihr mit der schärffte eurer Gedanken die List mit deren mich das Glück zu verrathen gnußst/ zuergründen trauct/ bestrügt

trügt ihr euch höchlich. Wäre es nur um das/was ihr vorgesagt/zuthun/ so gebührte mir vielmehr der Name eines Narrens/als eines Unglückseeligens. Daß euer Vetter Asmadio einen einzigen Sohn verlassen/ verhindert ganz nicht / das Karilda bey einem andern Manne nicht kan eine Tochter haben. Hört mir nur zu/ das Gift wird sich im Schwanze bald zeigen. Bishero seyn es lauter aartize Zufälle/eytel Freuden /eytel Wollust/ sonderlich die jenigen gewesen / zu denē Fidalmo und ich nach beyderseits freiwilliger verlobnuß ohne zeitverlust begierig geschrittē. Aber nach deme wir sie kaum gekostet / und zwar bloß so viel als gnugsam gewesen/unsern Knopf unauflöslich/ unsere Fähler unwiederbringlich / unsere Flammen unlöslich zu machen. Verlangte Fidalma ihre Liebe durch erkundigung wehme sie selbige geschenkt hätte / völlig zubeglückt; hielte deswegen inuständig bey mir an/ sagende/ich dörfte ja nunmehr an ihrer Treue nimmer zweifeln/und könte mich ihr sicherlich offenbaren. Ja/ja/ antwortete ich ihr/ nunmehr ist es billich/ daß ich euch willfare. Ich binn Radamentero des Prinzen auß Persien Sohne / und habe auß verlangen meinen hier gefangen sitzenden Vattern der einst wieder zusehen/ und desto leichter in
das

das Schloß zu kommen / diese Weibskley-
 der angezogen. Als ich dieses kaum gesagt/
 sahe ich alle Fröligkeit von der Stirne mei-
 ner Braut entweichen / das gelächter auß
 ihrem Munde entfliehen / und alle Farbe
 von ihren Wangen verschwinden. Ich be-
 fragte sie mit grosser Verwunderung um so
 gähe Veränderung? Sie antwortete mir
 ganz bestürzt nichts / daher begunte ich
 mich gleichfalls zu betrüben / und in deme ich
 aufs neue bey ihr anzuhalten das Maul
 aufthue / höre ich sie also aufspruchen:

Ach Himmel! bedarf es so vieler Künste
 mich zu entehren? Ach hastu so vielerley Zu-
 fälle in einer stunde zusammen stikken müs-
 sen / mich ewig unglückselig zu machen? und
 ein einziger Augenblick nimt mir alle Glück-
 seeligkeit / die mir 15. Jahre gegeben? Ach
 Bruder wir seyn betrogen worden!

Drauf unterbrache ihr das Weinen die
 Stimme / sankte auf das Hauptküssen da-
 hin / und schwiege still. Auf den Nahmen
 Bruder / empfande ich das Blut in allen
 Adern wallen / doch weil ich nicht begreif-
 fen konte / wie das Werk beschaffen / nahme
 ich meine betrübte Braut wieder in meine
 Arme / und fragte sie was vor eine böshaff-
 tige Schickung uns unsere Freude versaltze?
 da schrye sie / ach diese leyder allzuunzeitig

unzünftig gewordene Umarmung seye fer-
 ne/ferne von uns. Ach wir unglückseligen
 Leute seyn Geschwistert! Karilda hat mich
 mit Frontelmen euerem Vattern erzeugt.
 Seht da habt ihr nun O Prinz von Baby-
 lonien den Streich der unseren Stritt ab-
 schneydet! Ach/ mir ist es ein wunderbaarer
 Donnerstraal gewesen/ der mir das Hertze
 so mächtig gerührt und mich doch nicht zu
 tödten vermocht hat! Ach Gott! wie ware
 mir zunichte? Ihr hättet auf der einen seit-
 ten des Bettes Sidalmen sich ganz ver-
 zweyfelt schier zu tode weinen/seufftzen/ gen-
 Himmel schreyen/mich auf der andern/vor
 übermässigem Schmerzen unbeweglich/
 stumm/und erstarret sehen sollen! In deme
 eines das andere ansah / traffen unsere
 Blicke zuzeiten zusammen / fielen doch also
 bald wieder zur Erde/mehr auß Mitleiden
 deß andern/als vor eigenē Schmerzen. Ich
 beflagte mich in mir selbst/ja/ über dß Glück/
 und über die liebe/dß sie sich durch so betrü-
 gliche heimliche Gänge in mein Hertze einge-
 schlichen hatten; doch noch weit mehr über
 die Natur/dß sie nicht durch Segen-spreng-
 Gruben der ihr bewussten verwantschafft/
 unserer Brunst und Niederfalle gesteuert.
 Also daß ich nun natürlicher weise vor der
 gekosteten Wollust einen Kessel tragen/
 mein

mein Gewissen entschuldigen / und alle Schuld der Bosheit des Geschicktes aufbürden sollte. Aber ich ellender Mensch / empfinde leyder mein Herz viel geschickter selbiger die unterbrochenen / als die zugelassenen Wollüste vorzurupsen.

Formidauren bedunkten die angehörten Zufälle Verwunderungswehrt zu seyn / weil er aber im Zweifel stunde / ob nicht unwahrhaftige Sachen mit unterlieffen / sprach er / wie ist es dann immer möglich / daß die Infantinn könne mit Prinz Frontelmen eine 15. Jährige Tochter erzeugt haben / weil es noch keine 17. Jahr seyn / daß ihr / ihr Gemahl durch euern Vattern erschlagen worden / und sie selbigen lange hernach bis auf den Tod verfolgt / und ihr halbsstarrer Haß des Sultan und dieses ganzen Reiches Zorn wider Persien angeschürt hat? Wie soll sie von angestelltem Nachverderben so plözzlich zu ehlicher umarmung geschritten seyn? Wie sollte sie so uhrplözzlich sich demjenigen in die Arme geworffen haben / der selbige (so zu sagen) noch mit ihres Gemahls Blute besudelt gehabt. Lieber glaubt der Wahrheit / so wiedrige possen nicht so leichtlich. Der Grund eurer Unglücksseeligkeit wackelt meines erachtens / ja ich hoffe / ich werde selbigen zu euerem bäßem

bästem von der Waarheit genauer erforscht
gar umfallen sehen.

Nein/nein: (antworttete Radamantes
ro/) ich bin zwar selbst von meinem Ver-
langen geködert / in diesen und dergleichen
Zwenfel mich zu trösten gerahen/habe auch
selbigen der Fidalmen vorgetragen/aber sie
hat mir solchen nur allzuviel aufgelöst/ und
mich durch völlige Versicherung völlig un-
glücklich gemacht. Die Infantinn Karilda
ist meines Vatters Gemahlin/und Fidalma
von beyden erzeugt. Ich weiß/das Fiorlin-
do Karildens erste Geburt gewesen / welcher
wenig Tage nach Usmadiens Tode gebo-
ren worden/und folgbar auch dessen einiges
Ehekind gewesen. Aber eben dieses verge-
wissert uns / das Fidalma das Jahr her-
nach von ihme nicht hat können erzeugt wer-
den. Was gestallt aber sie meinen Vatter zu
ihrem gehabt / und selbigem die ihme gehäs-
sige Infantinn ihr Bette verstattet/ will ich
euch (da ihrs verlangt/) gleichfalls erzäh-
len/und ihr werdet eine gleichfalls seltsame/
doch züchtige Paarung/vernehmen/ die an-
jezo die meinige leyder so unehrlich machet:
und darauß erkennen/wie lange das Garn
in deme ich gefangen worden/und wie von
weitem gestrickt worden.

Formidauro erwiese sich begierig / einen

D

Hans

Handel zu vernehmen / der so lange Jahre
vor gang Asten ware verkehlet worden;
Dahero sienge Radamantero wieder allso
an:

Karilda ware (wie euch selbst wohl soll
wissend seyn /) nicht über achtzehen Jahre
alt / als sie durch Asmadiens Todt verwitt-
wet wordē. Sie ware selbigsmals schwang-
ger / und der Schmerzen / den ihr dessen
traurige Post erregte / und ihr die Geburt
beschleunigte / hätte bey nahe der Mutter
Tod sowohl als des Sohnes / (so Fiorlindo
gewesen /) Leben frühzeitig befördert.
Doch bliebe sie beym Leben / und nach deme
sie sich erhohlet / zog sie auf des Kindes
Gütter / so auf der Gränze dieses Königs
reichs seyn. In deme sie es nun alldorten
auferzohle / begunte sie seines Vatters Ra-
che ganz eyferig nachzusinnen. Auß vielen
angespinnenen Ranten gienge ihr dieser
alleine an.

Eine arglistige von ihr wohlunterrichtete
Edlungsfrau / zog dem Prinzen nach / wel-
cher gleich selbiger zeit auch verwittwet / in
der Welt umschweiffte. Und nach deme
sie ihn lezlich angetroffen / wandte sie ihre
Betrug-Listen so aartig an / daß sie ihn ei-
nes Abends in einen Flecken an der Grän-
ze

ze dieses Königreichs in ein Gasshaus
 brachte. Daselbsten schlieffe er nach der
 Abend-Mahlzeit / durch ihme mit Fleisse
 hergebrachte tränke / sehr tief / und stark ein.
 Karilda die viel Tage vorhero daselbst (bis
 ihr Feind ins Garn fallen möchte) gewar-
 tet / bekame alsbald Rundtschafft / er wäre
 nicht alleine antommen / sondern in einem
 so starken Schlasse begriffen / daß er in
 vielen Stunden nicht würde erwachen kön-
 nen / sprang er lents auß dem Bette / lieffe
 eine falsche Thür / die auß ihrer in des Prinz-
 zens Kammer gienge / eröffnen. Die
 Magd hatte ein kleines windlicht / und
 sie / einen Dolchen in der Hand. Als sie
 nun zum unschuldigem Schlacht-Lämlein
 kommen / und die eine gleiche das Eisen
 über seine entblöste Brust gegen dem Her-
 zen zu aufhube / lieffe die andere ganz er-
 schrocken den Fattelsstoff auf das Bette
 fallen / lieffe darvon / sprechend / Ach weh!
 Ich kann es nicht übers Herze bringen /
 daß ich einen so schönen Jüngling mit
 meinen Augen sollte abteelen sehen!
 Karildens Bliß ward vom Vorwitz
 durch diese Worte auf das belobte An-
 gesichte geleitet / gleich in dem nun /
 in welchem ihre vom Zorne ange-
 triebene Hand auf die Brust hernieder-
 fahme.

tame. Der Bliff erblödete ob so schönen
 zwooen schönen Lampen/ und die Hand er-
 starzte; also/ daß der Stoß eben noch so zeit-
 lich inne gehalten ward / daß dem Prinzen
 bloß die Haut unter dem linken Brustwärz-
 lein geschürfft worden. Zwey oder aufs
 meiste drey Tröpflein Bluts die ihm die
 Brust entfärbten/ waren gnugsam / den je-
 nigen Zorn/ der auf dem Blut-Teiche ihres
 fast noch warmen Gemahls hizzig schaume-
 te/ zu mässigen. Sie beschauet die gerühm-
 te Schönheit hin und her / und verwundert
 sich je länger je mehr drob. Auf diesem le-
 bendigem Schneehauften erlöschten allge-
 machs die Funken ihres Hasses / we-
 che ihr zwar die neu-ausschliessende Liebe vor-
 schmählich / selbige aber hingegen ihre Ra-
 che wider einen im Schlaaffe begriffenen
 Mänschen / vor noch viel schändlicher vor-
 hielten. Jedoch in deme ihr das augenblick-
 lich durch die Schande wiederstraalte/ trie-
 be er ihren bewaffneten Arm noch frecher
 als zuvor in die Höhe / aber siehe/ er ward
 abermahls durch einen glückseligen
 Schüttler den der schlaffende im Traume
 gethan / gehemmt. Sie ward zaghafft/
 tratte einen Schritt zurucke/ und in deme sie
 gleich den einen Fuß in die flucht setzte/kehr-
 te sie sich um / nach der Magd umsehend/
 gleich

gleichsam von selbiger Hülffe und Raht begehrend / und ward gewaar / daß sie auß Abscheue sich selbigem Trauerspiele entzogē hatte. Als sie sich alleine sahe / kame sie auch selbst ein scheuen an / eylte auch mit dem andern Fusse der Thüre zu / und fehrte doch ängstlich ihre Blicke zurucke. Sie sahe den Entschlaffenen sich nicht rühren / und als sie merckte / daß ihme traumte / stunde sie ein wenig stille / fehrte doch leizlich (sich auf dem Schlaftrant verlassend) wider dahin. Sie überlieffe mit den Augen bald das Angesichte / bald die Brust ihres Feindes / und als sie auf selbiger der drey Blutstropfen gewahr ward / spürte sie das Mitleiden ihr viel kräftiger Mark und Beine / und auf selbiger die Begierde durchschlieffen / denen beydem seine wiederbetrachte: e Schönheit den Weg bahute. Die Schälkin wußte nicht wessen sie sich entschliessen sollte. Sie drähete sich ganz bestürzt hin und her: Sie gienge weg / fahme wieder / setzte sich nieder / stunde wieder auf / liesse sich bald erweichen / bald wieder ergrimmen / und in deme sie ihr selbst das Mitleiden und die Unbarmherzigkeit unter einß vorstieffe / nahm sie keines vor. Diese und andere ihre Empfindlichkeiten die sie damahls empfunden / und ich von Fisdalmen / sie aber von der Jungfrau / und

D iij. selbia:

selbige von ihrer Frauen selbst erfahren/
 seyn überflüssig zu erzählen / sondern könt
 an deme benügt seyn / daß die vom Himmel
 beschaffene Liebe sich ihres Hertzens be-
 mächtigte / bald ihren Zorn zaumend / bald
 selbst von der Schande innen gehalten /
 sie so lange in diesem Zanke aufhielte / bis
 das Bündlicht auf dem Bette allgemachs
 abnehmend / des Prinzens Hande-Ärmel
 anzündete. Sie lieffe ehlends dahin / sie
 siehet den jenigen brennen / den sie zuvor
 todt haben wollte / und konte es nicht
 leyden. Sie bemüht sich die Flammen
 auszublafen / aber sie werden nur stär-
 ker. Sie dorffte sie nicht dämpfen / ihu
 nicht aufzuwecken / welches doch nur
 desto ehe beschehen wird / wann sie solche
 nicht löschet. In deme sie dieses ohne
 Entschluß also bey sich schleusst / ward
 die Krafft des Trankes so allbereit durch
 Verlauffung der Zeit ohne das geschwächt
 worden / durch die Krafft des Feuers
 volgends gar überwunden / und seine
 eingeschlummerte Sinne wieder zu ihrem
 Amte ermuntert. Als der Prinz merckte/
 daß Leute in seiner Kammer wären /
 rumpelte er auf / und als er das Licht / und
 seine Leplacher entzündet sahe / dämpfte
 er ehlends die Lohe / ergriffe den zun Häu-
 pten

pten gerechtesten Degen / und sprange in einem Sprunge auß dem Bette.

Die erschrockene Infantini wollte entlauffen / aber ihre auß Furcht zitterende erstarrte Schenkel wollten ihr nicht gehorsamen. Dahero ward er von dem Anblicke einer höchstschönen jungē Weibsperson / in solcher Kleidung / alleine / zu solcher Stunde / und mit blossem Dolchen in der Hand übereslet / fragte sie doch wehr sie und von wannen sie kommen wäre? Sie stunde eine gute weile ganz bestürzt stille / ohne Entschluß. Ihre Wänglein schienen bald roht / bald bleich / sie schwitzte / zitterte / (so lauter Würlungen ihres grimmigen Hergens / Stittes waren.) Auf das neue und etwas gelindere anhalten des Prinzens / sie sollte sich ketlich zu erkennen geben / liesse sie das Rossen auf die Erde fallen / gerichte mit in einander gewundenen Händen in ein bitteres Weinen / und lezlich in diese Wortte. Da hast du O Prinz Frontelmo die unglückselige Karilda vor Augen / die durch deine Grausamkeit durch den Tod des Infantens Asmadio verwittwet worden.

Das verlangen mich mit diesen meinen Hände an dir zu rächen / hat dich vermittelst einer meiner getreuen Jungfrauen in dieses

Hauff/und mich in dieses Zimmer gebracht.
 Welche Hände einer beleidigten Fürstinn
 nicht wehrt seyn / weiln sie sich in deinem
 grausamem Herzen nicht haben einblutigen
 können/ ob du mir schon auf ein Bette auß-
 gestreckt als eine unfähbare Ziel-Scheibe
 meiner Rache/etliche Stunden lang vor der
 Nase gelegen bist. Das habe ich meinem
 Vorwitz zu danken / kraft dessen ich deine
 beschryene Schönheit besehen wollen / das
 habe ich meinem ungütigen Geschicke / und
 deinem Glücke zu danken / die mich verach-
 ten / und dich geschutzt haben. Wolan!
 was saumst du dich/Rache an mir zu üben?
 Daferne du fürchtest dein berühmter De-
 gen möchte in diesem Busen ringschäzziger
 werden/ en so lasse dieses zahaffte Eisen
 so in meiner Hand auß deiner Brust mehr
 nicht als drey kleiner Blutströpflein brin-
 gen können / in der deinigen die bereit den
 Handgriff zum Tödtten und Wütten
 hat / die Seele auß der meinigen reißen!
 mit diesen und dergleichen Worten druck-
 te Karilda ihre Neigung so klärlich auß/
 daß mein Vatter von stundan in die
 schöne Betrübte / mitleydig verliebt
 ward / und an statt die ihme bestellte
 Verrähteren zu ahnden auf die Rnne
 vor ihr niederfiel; und hochbeteuerte / das
 Un-

Unglück mit Asmadien seye dessen eigene Schuld gewesen / der ihn herausgefordert habe / bahte sie also demüthig um Verzeihung / reichte ihr lezlich sein Schwert dar / und erbotte sich / willig / von ihren Händen alle Bestraffung zu leyden. Setzte doch hinzu / ihre Schönheit habe ihn dermassen zu ihrem Gefangenem gemacht / daß er sich ihr gerne an ihres Manns Statt zum Gemahle erstattungswise schenken wolle. Ihr Herze / welches bereit durch die Schönheits-Straalen des Prinzens erweicht / und durch die Begehnissen selbiger Nacht die ihr beschaffen vorkamen / beredet ware / liesse sich durch so demüthig und doch großmüthige Anerbietungen völlig lenken. Gaben einander also das ehliche Trau-Wort / und weil sie beyde halb ausgezogen waren / verschoben sie die Vollziehung ihres Verlangens ferner nicht. Blieben folgend in selbigem Hause etliche Tage in geheim beyssammen; weil sie aber fürchteten / der Handel möchte mit der weyle offenbahr werden / und die Infantinn auß Forcht vor dem Sultan meinen Vattern gebetten hatte / ihre Heurath solange geheim zuhalten / biß die Zeit den Haß linderte / zoge er hinweg / und hinterliesse sie der Fidal-

men schwanger : welche zu ihrer Zeit auf die Welt und zwar so in geheim nahm / daß bloß diese getreue Kammerjungfrau Wissenschaft darum hatte. Mein Vater ward nachmahls gar oft von seiner jungen Frauen des Lides und der Zeit erinnert / nahm zu ihr / und brachte offte ganzer vierzehn Tage bey ihr zu / und wie hoch er sie bahte / sie sollte doch mit ihm in Persien ziehen / und sich öffentlich vor seine Braut bekennen / wollte sie doch niemahls drein verwilligen / weil sie bedunkte es würde sie alle Welt und sonderlich der Sultan hefftig tadeln / daß sie so uhyplötzlich zur anderten Ehe / und zwar mit dem ienigem geschritten wäre / der sie zur Wittwe ihres ersten Mannes gemacht hätte. Also ist diese That mit wunderbaarer Verschwiegenheit allzeit geheim verblieben / damit sie mir lezder zu einer betrüglichen Klippe wurde / an selbiger unversehens zu scheitern. Das ist gewißlich ein selzamer Fall / sprach hierauf Formidauro ; aber Lieber sagt mir / zu was Ende ist Fidalma in Manns-Kleidern erzogen worden ? Ich glaube zu meinem Unglücke / antwortete der andere. Karilda wird vielleicht darvor gehalten haben / sie werde sie solcher Gestalt

fiällt mit milderer Gefahr sich daß sie ihre
 Mutter seye zu verrathen / um sich haben
 können. Auch weiß ich warlich nicht / wie
 ichs vergessen / daß ich Fidalmen nicht
 darum befragt habe. In deme es aber
 in Erzählung so vieler Umstände Tag wor-
 den / wollte sie sich in ihre Kammer bege-
 ben / in der meinen nicht ertappt zu wer-
 den. Im-weggehen sagte sie mir / der
 Prinz unser Herr Vatter wäre selbige
 Nacht in Karilden Zimmer gegangen /
 massen er jeder zeit zu thun pflege / so offte
 sie gen Fortalto kömmt / und werde nicht
 lange verziehen können / sich wieder in sein
 Gemach zu verfügen / daferne mich nun die-
 se Zeit vor ungelegensam bedünke / selbigen
 zu schauē / so wolle sie mir ein ander mahl ge-
 legenheit darzu machē. Ich / der ich mich we-
 gen des Unfalls mit der Schwester nicht als
 leine vor unwürdig sein Sohn zu seyn / son-
 dern auch nur jme zuerscheine hielte / begeh-
 te ihn auch gar nicht zu sehen. Sondern so
 bald Fidalma hinweg ware / legte ich mich
 an / und erschiene vor Karilden / sonders
 was darvon zu vermelden / so bald ich ver-
 nommen / daß sie aufgestanden wäre / und
 nahme unter dem Scheine als ob ich mit
 einer vertrauten Persohne nicht weit
 aufferhalb der Vestung zu reden hätte /

Uhrlaub von ihr. Es befremdete sie solches / doch weil sie mich hierzu entschlossen sahe / konte sie mir es nicht abschlagen / sondern ertheilte Befehl an einen Ritter / den ich den Bassa von Gora nennen hörte / er sollte mir durch eine selbbenannte Anzahl Reitter sicheres Geleitte verschaffen. Ich ware kaum zum Schloß-Thore kommen / so finde ich besagten Bassa dorten / der allbereit mit etlichen Reittern aufgefessen ware / mich zu begleiten. Ich hatte bereit den Tag vorhero vermerkt / daß mich selbiger ganz verliebt angesehen gehabt; und als ich ihn so embsig / aller lustig und liebeich sahe / ward ich in meinem Wohne bekräftigt / daß er mächtig in mich gebrannt wäre. Und ich hatte in Wahrheit gnug zuschaffen / seiner loß zu werden / mit vorgeben / ich müßte nothwendig ganz alleine seyn / nicht alleine meiner Sicherheit halber / sondern auch / desto eher und sicherer wieder zukommen. Habe mich also unausgespehter in den Flecken gemacht / die unglückhafften Kleyder auß; meine gewöhnliche Waffen angezogen / und heute morgens meinen Weg auf mein Lager zugenommen. Von der anmühtigkeit dieses schattens / und von dieser

Busche

Busch-stille hieher (beydes die Hitze meiner
 Pein / und der Tags-Zeit zu vermeiden /)
 gelokket / ich habe mich einsam niedergesetzt /
 meinem Schild-Träger befehlend / gemacht
 voran gen Kafa zureiten. Da seht ihr zu
 mir kommen meine Klage anzuhören / die
 mich anjetzo veranlaßt gehabt / euch deren
 Grund zu offenbahren. Derhalben betrach-
 tet nun / ob sie nicht also beschaffen / euch
 weit grössere Unglücks-Tütke als die euri-
 gen seyn / vorzustellen?

Also sprach er / und ward von deren Heff-
 tigkeit von Stund an in tieffe Seufftzer ge-
 drungen / und schwiege still. Frontelmo
 schwiege gleichfalls eine kurze Weile still /
 gleichsam seine letzten Sylben erwegend.
 Nachmahls weil sie ihn gar nicht so hefftig
 bedunkten / daß sie ihn von dem Wahne er
 wäre der Allerunglückseligste abwendig
 machen sollten / redte er also :

O Prinz! die Abendtheuer so ihr erzählet
 habt / seyn in Waarheit sehr selzam / doch in
 einem Stücke so aartig und lieblich / daß / der
 selbige so sie erfahren / vielmehr glücktseelig
 kan genannt werden. In einer Stunde in
 eine höchstschöne Fürstin verliebt zu werden /
 in selbiger ihre Gegenhuld erwerben / und
 ihrer auf ungewöhnliche und kurzweilige
 Art ruhig ohne Beschwörung ihrer noch

euerer Ehre / und ohne beyder Gewissens
 Brandmahl zugeuüssen / das ist ein solches
 Glück / daß man kein grössers auf einmahl
 aussprechen könnte ? Aber die Wissen-
 schafft daß sie eure Schwester ist / vergiff-
 tet euch diese Wollust ? Ich sage nein dar-
 zu ; es ist euch leyd / daß sie eure Schwester
 ist / nicht deswegen / weil ihr ihrer genossen /
 sondern deswegen / weil euch nicht erlaubt
 ist ihrer Hinfort weiter zugeniesen. Zum
 Wahrzeichen dessen / wann ihr jetzt wie ge-
 stern glaubtet / es wäre keine Geschwister-
 schafft zwischen euch beyden / würdet ihr
 euch nicht aufs newe mit dem Ehebande
 mit ihr verknüpfen wollen ? Also könnt ihr
 euch nicht betrüben daß ihr euch als ihr
 solches geglaubt / mit einander also ver-
 bunden habt. Dadurch bekennet ihr ja / daß
 kein anderer Wurm euch in euerm Her-
 zen nagt / als eben der Meinige. Es
 ist uns beyden verboten unserer Schwe-
 stern zugeniesen. Ich will euch auch zuge-
 ben / welches nicht ein schlechtes ist / euere
 Liebe sey der meinigen gleich. Aber unser
 Unstern bleibt drum deswegen nicht gleich /
 ihr habt ihrer einen Tag genossen / dadurch
 hat das Glück sein ganzes Vermögen
 euch zubegünstigen erwiesen. Wehr euch
 in Irrthum gebracht hat der mag es ver-
 ant-

antwortten. Plagt euch dann dieses so unaufhörlich / daß ihr gleichwohl noch in sie verliebt seht/so wird euch doch Vermöge der vergangenen Wollust noch ein kleiner Trost vergünstigt / und als einem Brudern bleibt euch noch immerdar ein Zweifel unnd Ungewißheit wegen Sidamens Geburth etlicher Massen im Herzen/ der eure Hoffnung nicht den letzten Stoß thun läßt. Ich hingegen habe niemahls genossen / unnd werde auch nimmermehr genießen. Und kan weder als ein Buhle / noch als ein Bruder / nimmer keine Ruhe haben. Ich bin auf allen Seiten verzweyfelt / das ist eufferst unglückselig! Dahero bekennet mir doch/es gebühre mir viel billicher mich über das Glücke zu beklagen!

Lasset nun unsern Streit unseren nunmehr bekantten Unglücken weichen. Denjenigen so zwischen uns unserer Väter Feindschafft halber entsprungen möchte/ und wegen der Vermessenheit / daß ihr kommen seht diese Gegend mit Waffen zu beunrühigen / in deren ich Prinz bin / die hält eine sonderbare Einstimmung unserer Herzen die auß der Einhelligkeit unseres Unglückes entsprossen scheint / vor diesemahl zurucke.

Selbis

Selbigen aufzutragen will ich den Degen zur andern Zeit spaaren. Absonderlich/ weiln an jezo mein Ansehen den Persiern vielleicht nutzen wird/ ihnen ihren Fürsten wiederzugeben; dadurch sie die Pflicht der Rache/ und ich/ ihrer Züchtigung werden überhoben werden. Wann ihr aber in euren Liebsfantaseyen so halßstarrig wäret/ daß ihr dannoch den ersten Staffel unter den unglückseligen vormeiner fordern wollet/ so lasse uns gleich jezo alle diese Strittigkeiten dem Urtheile unserer Degen untergeben.

Nadamanteren bedunkt dieser Vortrag höflich stolz zuseyn / weiln ihm aber sein Sinn des Ritters Seltsamkeit annehmlich machte / erzeigte er sich drob ganz nicht entrüßtet/ und antwortete. also :

Es ist mir leyd/ daß euere Ungestimmigkeit alles das jenige umstosst/ was mein Gemühte und eure Höflichkeit in meinem Herzen zubauen angefangen haben. Ihr wißt/ Guadenuß Bedrohungen so aartig durcheinander zumängen/ daß ich nicht weiß / ob ich euch danken oder wiederbellen soll? Und weil es zum Streichen kommen soll/ so will ich mich beyder Mühe entschütten. Welche / weil ihr nit aufhöret zuzordern / ich solle euch das jenige so doch in der That nicht
ist/

ist / nachgeben / nothwendig vorgehen müssen. Ich stehe wohl / daß euch eure Begierden blenden / und ihr dasjenige durch die Stärke behaupten wollet / was ihr mit Vernunftgründen nicht beweisen könnt. Daß ihr in Verfluchung der Bosheit euers Geschickes so unbändig seht / rührt nur daher / weil ihr so stettig seht euere Begierden zu verfluchen. Wann tausent Schiedsleute unseres Zwiespales da ständen / so würden sie euch alle unrecht geben / weil aber keiner vorhanden / ihr auch keinen anderen Richter als unsere Waffen annehmen würdet / so lasse sie uns ergreifen.

Als er dieses sagte / setzte er seinen Helm wieder auf / welches Formidauro auch thate / und waren alle beide geschwind auf den Füße. Der Hügel ware zum Spießrechen daselbsten ganz unbequem / also beschloffen sie einträchtiglich den Fußstreit. Sie hatten bereit die Degen gezückt / die Schilde ergriffen / und auffeinander losgeschmissen / da erschiene ein Adlicher Held auf der Ebene des Hügel / welcher der beyden fechtenden Augen auf sich zog / und ihre ersten Streiche einhielte. Er ware gemeiner Länge / aber nicht gemeiner Geschicklichkeit / in deren sich Formidauro alleine eines Vorzuges vor ihm / und Radamantero
der

der Gleichheit rühmen konnte. Seine Rüstung ware ganz schwarz / von grobem Stahle / wie auch der Mantel den die Natur um seinen Gaul gefüllt hatte / gleichfalls schwarz. Welcher Aufbruch mit der Traurigkeit die der Ritter im Herzen führte / gar wohl übereinstimmte. Selbiger ware eben damahls in seinen schwermüthigen Gedanken allso vertiefft / daß er unvermerkt mitten zwischen die zween Fürsten ritte / die deswegen einen Schritt zurükke weichen mußten / nicht getreten zu werden; Dahero ihn Formidauro mit zorniger Gebärte und diesen Worten ermunterte:

Ist denn der Berg zu enge oder so rauhe und ungebahnt; daß ihr euch einen Weg zwischen unsere Degen hindurch machen müßte? macht euch beyseits / unnd laßt uns unseren Kampfplatz frey!

Als er seine Unachtsamkeit merkte / wiche er ein paar Schritte zurükke / überloffe mit seinen Augen in einem Augenblicke der beyden Gewaffneten ansehen / und verwunderte sich drob.

Und ob ihme zwar Formidaurens Gebärden allzu hoffärtig bedachten / antwortete er ihme doch ganz höflich. Verzeihet mir lieben Rittere / daß ich so unbesonnen

daher gerannt komme / unnd euch verstore.
 Daran seyn meine tieffe Gedanken schuld-
 dig/denen ich den Saum so wol als meinem
 Pferde verhengt habe. Wiewohl ich meis-
 nen Fähler vor beschaffen/ja glücktseelig hal-
 ten wollte/in deme ich den Kampf zweyer so
 edel unnd dapferer Ritter allso zufälliger
 Weise gesaumet habe / wann ich es anjetzo
 durch bedachtsameren Raht dahin vermit-
 teln könnte selbigen gar aufzuheben.

Nein/nein/ (sprach hierauf der Persia-
 ner) ihr würdet euch umsonst bemühen/rei-
 tet nur auf die Seite/ ihr seht gleich zurech-
 te kommen/wo nit einen Schiedsmann des
 Streittes/doch einen Zuschauer des Streit-
 tes/abzugeben.

Könte man dann (antwortete jener)
 aufs wenigste dessen Ursprung nit erfahren?
 Wer weiß es? Ich möchte vielleicht der je-
 nige/und der Streit so beschaffen seyn/das
 es gelegenheit geben möchte/ euch zuverglei-
 chen. Unser Streit (antwortete Radaman-
 tero) ist so lächerlich / das ihr dergleichen nie
 werdet erhört haben. Ich wil es euch sagen/
 weil es nit vieler Umstände bedarf. Dieser
 Ritter hat pme die grosse Thorheit in Kopf
 gefast/dz er der allunglücktseeligste mánsh
 seye/so lebe/un wil dieses gegen mir durch
 auß mit den Waffen verteydigen. Ich/der
 ich

ich weiß/dz niemand kan gefunden werden/
der unbarmherziger hat vom Glücke kön-
nen betrogen werden/ als ich/ massen ich ih-
me erst jezund den Fall erzählet unnd sol-
ches handgreifflich dargethan habe / will
noch kan ihme solches nicht zugeben / und er
will darvon nicht weichen. Sehet was nár-
scher Thorheit heute auß dem Herzen zwey-
er verzweffelter hervorkäumet.

Formidauro schreye/laßt uns die Wort-
te abfürzen/ jr bemüht euch vergebens dem
Kampfe zuentgehen. Es muß gefochten o-
der den Streit überlassen seyn ! Wählt
welches ihr wollt/ und laßt uns fertig wer-
den ehe der Tag abnimmet!

Seht dann/ ich bin fertig zum Kampfe.
Diese Wortte Radamanterens unnd ihr
Angriff ware ein Augenblick. Aber der
schwarze Ritter erstuzzte ob ihrem Tanke/
sprange hurtig vom Pferde/ergriffe zierlich
den Schild/ zuckte den Degen im Augen-
blicke/ legte sich von newem ins Mittel/
also sprechend:

Laßt euern Streitt bleiben. O ihr ver-
zweffelten Helden! Ich bin derjenige/ des
me wahrhaftig die Oberstelle unter denen
Unglückseeligen gebührt. Wann sie einer
auß euch erfordert/ muß er selbige mit mir
außfechten. Solange ich lebe ist euer Tanke
(uns)

unbilllich. Aber durch meinen Tod könt ihr ihn billich machen. Welcher nun der erste seyn will der komme an. Und da einer dem andern etwann nicht weichen will / so kömte allebede zugleich hehr / so werdet ihr euere halbsstarzige Schmeißerey desto eher wieder beginnen können. Wiewohl / wannes mit der Stärke unter uns als wie mit dem Unglücke beschaffen wäre / ich auch gar nicht fürchten wollte / ganz alleine zubestehen / so versichert bin ich / daß all euer Unstern über einen Hauffen / dem meinigen nicht gleichet.

Der Prinz auß Persien fehrt sich zu dem von Babylonien / sprechend / dieser muß noch ein grösserer und verzwenffelterer Thor als wir seyn. Was wollen wir thun? Lasset mir die Sorge / antwortete jener / ich will ihme bald seine Thorheit vertreiben / und versetzte ihme gegen dem Haupte zu / einen so schwarzen Spalthieb / daß wann er mit Versetzung des Schildes ein wenig langsamer gewesen wäre / sein Unstern bald ein Ende wurde genommen haben. Was die straalende Klinge erreichte / schlug sie alles zu Boden / und dem Ritter ward der Arm ganz erstarrt. Darauf nahm er ab / er habe mit einem unmässigen starkem Helden zuthun: Die Härte der
 Ruff

Rüstung seye keine gnugsamne Vorsetzung gegen diese Streiche / sondern es seye Kunst und Geschwindigkeit nöthig / mit denen beyden er so wol von der Natur als von der Kunst wunderbarlich versehen ware.

Auch verzog er nicht lange / selbige anzuwenden / daher nahm er die Zeit in acht / in deme seines Feindes Klinge wegen Schwärigkeit des Streiches noch im Herabfallen ware / und führte einen so starken schnellen Stosse dz er in tödlich ins Gesicht gestossen hätte / wann er selbigem nit mit zuckung des Kopffes entwichen wäre. Radamantero könte es nit übers Hertz bringen / einen blossen Zuschauer abzugeben / weiln ihm gebürte ein Nittkämpffer zusehn. Daher schrey er / auf mich her / auf mich her / mit mir habt ihr oder sonst mit keinem zusechten. Hielte drauf mit seinem Degen Formidarens seinen auf / den er aufs neue wider den schwarzen Ritter ganz grimmiglich wieder aufgehoben hatte. Selbiger antwortete / ich bin bereit / es mit diesem und mit euch anzunehmen / unnd begleitete diese Wortte mit einem Zwerchhiebe / der Radamantero nit sonder grosse Gefahr auf den rechten Arm getroffen hätte / wann nicht des schwarzen Ritters Degen den stärksten Streich aufgetragen hätte. Dieser entbrante vor Zorne

ne gegen die andern Zweene / kehrt sich gegen Formidauren sprechend / du hoffärtiger Gesell / du wirst gnug zuschaffen haben / dich Mann vor Mann meiner zuwehren / drauf gegen dem andern / es wird die Reye auch an euch kommen / warum habt ihr mich nit meinen angefangenen Kampf gegen diesem aufgeblasenen Kerl vollenden lassen? Aber ir solt nit ungestraft bleiben. Und masse ime mit unmäßigem Grimme einen Zwerchhieb nach dem Halse zu / weil sie aber so nahe an einander waren / und die Rlingen alle drey Kreuzweise angebunden hatten / ware der streich vergeblich. Drauf begunte dz gefechte zwischen jnen dreyen ganz vermischet durch einander anzugehen / unnd allgemach der massen zerbittern / dasz ein Löwe / Tieger / unnd Panter Thier in einem Swinger zusammen gesperrt / daselbstien ihren Grimm gegen einander aufzulassen / kein grausamers Schauspiel hätten vorstellen können. Ein jeder auß den drey Fechtern / hatte zween Feinde vor sich. Es kan nicht wol anders seyn / so bald irer einer einen trifft / so bald wird er vñ andern wieder getroffen / unñ so bald einer getroffen wird / so kömmt ime des dritten Faust in der Rache zuvor. Es muß oft irer einer die rechte Faust zum zuschmeissen / und die linke zum versetzen zugleich aufheben. Ja auch wol die Rechte zugleichem

Ende / weiln bald der Klingen bald des Schildes zum Aufstragen vonnöthen.

Dann die Streiche fielen so stark unnd dichte / daß wann man bloß den Klang und die Funken beobachtete / einer hätte vermeinen sollen es wäre des Schmiede Gottes Werkstatt allda vorhanden. Wann man aber sahe / daß die Waffen allda zerstücket nicht geschmiedet / stumpff nicht scharpff gemacht / eines Theils die Schildt zertrümmert / anderseits die Helme zerspalten und die Panzer getrennt werden / konte man viel billicher sagen / es seye allda die scheussliche Fecht Schule des Kriegs Gottes. Formidavro schiene gänzlich selbiger Gott zu seyn. Die Harnische waren seinen Streichen wie Wachs / seinen Hieben wie Glas / dahero dann die beyden andere gar bald aller Enden Blutvergiessen sahe / Sonderslich / weiln die beyde unter währendem Gefechte so hefftig gegen einander ergrimmeten / dz sie bloß einander zuerwürgen trachteten / und nicht in acht nahmen / daß sie entzwischen beyde den Tod durch die gedritte Faust empfingen. Sie kamen einsmahls im Gefechte so hart aneinander / daß sie Schild und Degen fallen ließen / und zu ringen kamen / ihr Leben Formidavrens Willführ hinterlassend. Aber er / der ihme /
den/

den/mehr durch Freunds unachtsamkeit als
als durch eigene Stärke überlassenen Sieg
vor schimpflich hielte/ gieng auf die Seite/
unnd gab ihrem Ringen einen Zuschauer
ab. In deme nun die Streiche solcher Ges
fallt aufgehört / konte ihme ein Geschälle
gleichsam von Wäffen und Pferden/ so sich
untem am Fusse des Hügels auf der Seyt
te gegen Fortalto hören liesse/ desto leichter
zu Ohren kommen. Er gieng fürbas/ bis
er auf die Ebene ins Thal hinab sehen kon
te/ und als er seine Blicke dahin richtete/ wo
das Geschrey hehrschallte / hörte er / noch
eigentlicher durch das Gehölze/ drunten im
nächstem Thale/ ein grosses Getämmel/ ge
harnischer Leute. Dahero weil ihme ein
fiel / er wurde vielleicht seinen Degen sei
nen armen Unterthanen zum bästen gebrau
chen können/ erwischte er seinen Saul/ fasse
ohne denen beyden Fechtenden einige Mel
dung darvon zuthun/ auf/ und sagte dahin
warts. Er war kaum über die Höhe hin
unter kommen / da ward er eines grossen
Reutter/ Hauffens so in ungleichem Ges
fichte begriffen ware/ gewahr/ und sahe Un
ferne von ihme einen Ritter/ der gleich vom
Pferde abstiege unnd sich hart verwundet
niederlegte. Ritte derhalben selbigem zu/
unnd als er solchen befragt / wie der Han
del

del hehrgienge / vernahme er künzlich / daß
 als der Bassa selbigen Morgen mit fünff-
 zig Reuttern auß Fortalto die Strasse ge-
 gen Kala warts zubereitten außgesetzt / ha-
 be. er unter Wegs hundert Persische Reut-
 ter angetroffen / unnd weil sie ihn an einem
 Orte ertappt / da er ihnen nicht wohl ent-
 gehen können habe er sich in selbem Büsch-
 lein dapper gesetzt / weil er aber so stark u-
 bermannet / wurde. er in Kurze samt al-
 len bey sich habenden Leuthen erschlagen
 unnd erlegt werden. Als er dieses ge-
 hört / rannte er Sporenstreichs mitten un-
 ter den Scharmügel / schreyende / fasse
 ein Herze / ihr Ritter von Babylonien /
 seht da euer Prinz Formidauro ist eben zu-
 rechte wieder heym kommen / euch an die
 Hand zusehen!

Da ware unter den Babyloniern kei-
 ner / der auß Anhörung dieses forchtsamen
 Nahmens seine Krafft sich nicht wieder
 erhohlen / seine Hoffnung außs neue entste-
 hen noch keiner unter den Persern der nicht
 die Seele in ihm vor Forcht erzittern em-
 pfande: er mußte dann kein Leben mehr ge-
 habe / oder die Possit nicht geglaubt haben /
 weiln jederman den Prinzen selbmahts vor
 weit entferuet / außser Lands hielte / und dß
 er nit so bald wieder kommen könnte / hätten
 diese

diese Pöffe wol vor falsch beglaubigen können/ solchs wañ sie nit durch die unbetrüglische Werke wäre bestättigt worden. Auf den Blitz dieses Hellberühmbt: und gefürchtetsten Rahmens so der Perser. Ohren unversehens traffe/ unnd ihre Herzen schröckte/ folgte allsobald der Donner: streich seines Schwerdtes/ sie zu Boden zuschlagen/ mit so grausammen Streichen / daß derjenige wol unglücklich gewesen / der sie unversucht nicht glauben wollen. Die Babylonier verwunderten sich nicht so sehr über den Streichen seines Armes / so ihren Augen nichts gar neues gewesen/ als daß er ihnen eben so zurechte zu Hülffe kommen ware. Fasten derhalben mehr Herzen/ und kriegten an statt der Verzweiffung von der nunmehr gewissen Hoffnung länger zuleben/ doppelte Kräfte. Welche unter der Anführung eines solchen Obristens in gar kurzer Frist sie zu glückseligen Verfolgern derjenigen machten/ derer Raub sie allbereit ellendiglich gewesen. Sie lieffen sich nit daran genügen/ daß ihres Feindes unglücklicher Vorbruch ihnen/ das Feld durch die Flucht raumte/ sondern setzten auß Rachgierde denen Flüchtigen viel meilwegweit nach/ so lange/ biß sie fast alle das Leben gleichfalls lassen mußten.

Entzwischen nahme der Kampf zwischen dem Persischen Prinzen und dem schwarzen Ritter je länger je mehr zu / dann nach deme sie sich eine gute Weile vergeblich bemühet / einander mit Ringen niederzuwerffen / und dadurch müde worden / griffen sie aufs newe zum Degeu. Die Kühnheit / Stärke und Dapferkeit / ware in beyden groß / aber die Kräfte nahmen mit dem Blutte je länger je mehr ab. Die linke Hand ware nimmer tauglich den Schild aufzuheben / noch die rechte den Degeu zuschwingen / und die Füße wackelten unter dem last der andern Glieder. Der unbekante Held ware der erste der sich gabe / unnd redete im Fallen mit schwacher blöder Stimme also zu Radamantereu:

Du tapferer Held du hast wol den Kampf aber nicht den Streitt gewonnen. Ach Himmel auf eine so unglückselige Nacht folgt ja billich der letzte Tag meines Lebens! Ach Prinz Ra in deme entgienge ihme die Stimme daß er den Nahmen nit gar aussprechen konte ; Radamantero hielte sich vor genant / unnd ward über so kläglichen Wortten ganz weichmüthig. Soge also bald den Helm ab / weillen er durch dessen Last in gleichem ganz abgemattet ware / knyete mit einem Knye nieder / und unterstüzte

stürzte mit dem andern des Sterbenden
 Brust / unnd mit der Hand seinen Kopf.
 Sprach darauf / wehr seht ihr dann / weil
 ihr mich kennet und euch doch so feindseelig
 habt gegen mir erweisen können? Ich habe
 euch bloß darvor erkannt / unnd mich auß
 blosser Gegengewehr also gegen euch er
 zeigt. In deme er dieses sagte / löstte er ih
 me den Helm auf / nahm ihn ihm vom
 Kopfe / daher diese Wort die sochtenden
 Augen des Sterbendens ins Gesicht ihm
 zuerkennen / und der Vorwitz die Seim
 nigen auf die Todblaffen Wangen leitete
 ten / wes vermeinstu wohl ach Kadaman
 tero? Ach wann dieser schmerzlicher An
 blick dich nicht ehe als deine tödliche Wun
 den tödtet / so bistu unsterblich! Begegnet
 einander immer hin ihr anjetzo außlautere
 Mittlendens allzugraufamme Blicke? Dañ
 durch euch werden die jenigen Herzen bey
 derseits durchspist werden / die bißhero dem
 Anstosse der spitzigen Klingen entwichen.
 Ja / ja / Kadamantero / erkenne deine un
 glückseelige Fidalina immerhin / sie ist es
 leibhafftig! Die vergangene Nacht in dei
 nen Armen ihre Ehre verlohren / verliert
 nun in eben selbigen das Leben. Erstarrstu?
 Wirstu zum Steine? Du sagtest zuvor mit
 vollem Munde / es seye von einem Himmels

Ende biß zum andern kein unglückseligerer
 Mensch als du bist zu finden / siehe da sin-
 destu ihn heute / und du selbst bist jetzund
 weit ellender als vorhin. Was ein giftiges
 Hertz vor Klagen / Flüche und Schwüre
 einer Zungen darzureichen vermag / hastu
 wegen deines gestrigen Unsternes wieder
 den Himmel und wieder das Glücke aufge-
 gossen / verdopple dir nun dieselbigen / auf
 die allerbarbarische Weise / als du auf-
 sprechen kannst. Ach wie erstummsu / über
 der Erschrecklichkeit deines Geschicktes ganz
 bestürzt? Ihr erstaunet und schweiget bey-
 demit verzagtem Herzen stille. Ja freylich/
 grosser schmerzen leydet kein Klagen. A-
 ber ach du unglückseeliger Mann / es ist dies
 ses noch nit der letzte Schmerz! Verleure
 stu schon in diesem die Stimme / so wird zu
 dem letztem der allbereit im Anritze ist / der
 Lebensverlust zu wenig seyn. Es ist nicht
 mehr Zeit bestürzt zu seyn / in deme Sidal-
 ma deine Schwester / deine Liebste / deine
 Braut stirbt. Siehstu nicht / daß sie / die
 durch deine Klinge auf den Todens-Rand
 gesetzt worden / und nunmehr von deinem
 Anblicke ohne Vermittlung den letzten
 Stoß empfängt / die nunmehr das sohoch
 von dir geliebte Antlitz ohne Rede und ohne
 Leben erkaltet in Händen läßt? Ach ja du
 siehst

fiest es freylich/weil ich dich allbereit/nicht
 von deinen zwar harten Wunden/ sondern
 bloß von so schmerzlichem Unblicke darnie-
 der geschlagen/ auf die andere Seite fallen
 sehe: mich im zweifel lassend/ob du recht tod
 oder ohnmächtig sehest? Ein solches Ende
 gewanne der thörichte Streit dieser beyder
 Verzweyfelten.

Es ware ein erbärmliches Schauspiel
 anzusehen/ in deme er eine auf dieser Seite
 im engen Blutte schwimmend der andere
 beydes mit Blute un Schmerzen gleichsam
 begraben/ beyde aber auf der spize eines ein-
 samen Hügelns lagen/ von niemand als vom
 lieben Himmel/ der sich durch so unbarmher-
 zige Rute bereit vor iren feind erklärt hatte
 gesehen. Doch schaute selbiger in so schwä-
 rer Noht den jungen Fürsten mit einem mit-
 ledigem Straale noch selbigen Augenblick
 an. Sintemal 4. Persische Reutter die For-
 midarens Schwerte bässer zuentwischen ire
 flucht gegen der Höhe zugenommen hatten/
 gleich daselbsten vorbey ritten/ wo dieses un-
 glückliche paar lage. In deme einer auß iren
 seine Augen obenhin auf seines Prinzens
 Rüstung/ und nachmals auf sein Angesicht
 warffe/ erkante er solchen/ zeigt in den andern
 mit Fingern/ un sprang mit ihnen ganz er-
 schrocken vō pferd herüter. Sie lösten ime als-

bald die Rüstung auf/ unnd weil sie an der
 Wärme der Gliedmassen merkten/ das Les-
 ben seye noch nit ganz von ihme gewichen /
 verbunden sie ihme eylendts eine Wunde so-
 er auf der Brust hatte / die vor andern viel
 Bluts gabe. Zweene auß ihnen lieffen der
 Fidalmen zu / durch ihr schönes Gesichte ge-
 lottet / weil sie aber auß ihren kalten blut-
 loosen Gliedern abnahmen / sie wäre nun-
 mehr eine aller anderer Liebs. Dienste auß-
 ser der blossen Begräbnus unfähige Leyo-
 che / auch sich beduncken lieffen als ob sie den
 Feind alsbald auf dem Nacken haben wür-
 den /kehrten sie wieder um / ihren Herrn zu-
 versorgen / sonder sie vor ein Weibsbild
 zuerkennen. Sie hebten ihn eylendts in den
 Sattel / setzten einen hinter sein auf dz Ross /
 der ihn hielt / und leitete / nahmen jren Weg
 mit ganz sachttem Schritte wegen des ohn-
 mächtigen / gen Raka zu / und kahmen erst in
 tieffer Nacht in dem Lager an. Die Aerzte
 und Wund Aerzte kahmen stracks zu ihme /
 man heylte ihme seine viel unnd schwäre
 Wunden / unnd erlangte leylich vermittelst
 kräftiger Balsame die entgangenen Geister
 wieder. Doch wegen entgangenem Bluts
 mit solcher Kopffschwäche / das die Natur
 kändiger selbige vor eine tödliche Wahnwi-
 ze hielten. Zu Ende zweyer Tage hörte sel-
 bige

blige mit Bässerung der Wunden auf / und
 nahm wieder zu vollständiger Vernunft.
 Drauf stie ihm allsobald seine Fidalma
 ein / und fragte allsobald den Ritter der ne-
 ben seiner gelegen / nach. Als er hörte / sie
 hätten selbigen auf dem Hügel toder liegen
 lassen / murmelte er mit hartvernehmlicher
 Stimme / Ach ihr unbarmherzigen Leute /
 Ach muß dann Fidalma allem Unbillen
 des Himmels und der Erden unterworffen
 seyn ? Stie drauf in eine so schwäre Un-
 macht / daß seine Lebens Geister viel Stun-
 denlang dadurch gedämpft worden / unnd
 seine Glieder ohne einziges Lebenszeichen
 verhiessen ; also daß man durch das ganze
 Lager dem so hochgeliebtem Prinzen
 allbereit Thränenleichenbestat-
 tungen hielte.

Ende des ersten Buches.